

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltener
Zeile 8 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Wiedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Die Abstimmung der zweiten Kammer über das Zweikammersystem. — Verhandlungen der Stadtverordneten in Dresden. — Tagesgeschichte: Dresden: Zuschrift an das Staatsministerium erste; Sitzung der ersten Kammer; die sächsisch-böhmische Eisenbahn. Berlin. Frankfurt. Karau. Paris. — Wissenschaft und Kunst: Hoftheater: „die Zauberflöte.“ Vorstellungen in der ägyptischen Zauberei und Magie von Bosco. — Feuilleton. — Eingefendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Bekanntmachung.

Das „Dresdner Journal“ hat mit dem 1. Juli sein zweites Vierteljahr und ein neues Abonnement begonnen. Dasselbe wird, durch die fortwährend sich steigende Theilnahme des Publikums ermuntert, auch ferner im Geiste des entschiedenen Fortschritts die Fragen der Zeit erörtern und die Ereignisse des Tages in übersichtlicher Darstellung zur Kenntniß seiner Leser bringen, wobei die Redaktion durch einen großen Kreis von Mitarbeitern in Sachsen und den Hauptstädten Deutschlands kräftigst unterstützt wird.

Neben den allgemeinen Interessen des gesammten deutschen Vaterlandes wird das Dresdner Journal wie seither den Zuständen und Ereignissen Sachsens fortan seine besondere Aufmerksamkeit widmen, und namentlich wichtige Verordnungen und Gesetze, die Verhandlungen des Landtags, Mittheilungen über die politischen Vereine, Kunstkritiken u. s. w. stets möglichst schnell zu veröffentlichen suchen.

Das Abonnement beträgt bei allen Postanstalten des In- und Auslandes 1 $\frac{1}{2}$ Thaler vierteljährlich. Anzeigen aller Art finden **unbeschränkte Aufnahme.** Insertionsgebühren: 8 Pf. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Die Redaktion und Verlags-handlung.

Die Abstimmung der zweiten Kammer über das Zweikammersystem.

Die zweite Kammer hat sich für Aufrechterhaltung des Zweikammersystems in Sachsen ausgesprochen. Es ist unsere persönliche Ueberzeugung, daß sie dem Wunsche und den Erwartungen der großen Mehrzahl im Volke damit nicht entsprochen hat. Die Zukunft wird uns lehren, ob wir Recht haben. Was wir aber schon heute wissen, ist, daß die gleiche Ansicht in Vielen, sehr Vielen lebt, und daß sich alsbald aus den verschiedensten Theilen des Landes her der Ruf erheben wird: seht, wie wenig die zweite Kammer der Ausdruck des Volkswillens ist. Wir sind, wie gesagt, in dem vorliegenden Falle ganz dieser Meinung, und Niemand kann mehr wie wir davon durchdrungen sein, daß die jetzige Art der Zusammensetzung der zweiten Kammer ungeeignet dazu macht, den Willen des Volkes darzustellen. Aber wir müssen vor Uebereilung warnen. Es ist, namentlich in einer Zeit, wie die unstrige, sehr verführerisch, aus einem Falle, wo sich die gesetzlichen Organe als unzureichend bewährt haben, die Nothwendigkeit herzuweisen, mit diesen gesetzlichen Organen ganz zu brechen und auf völlig neuer Grundlage den Wiederaufbau zu beginnen. Denn wir gedulden uns nicht gern und die heilige Scheu des gesetzlichen Sinnes ist ziemlich wankend in uns geworden. Wir fürchten, in Folge jener Abstimmung hier und dort den Ruf nach einer konstituierenden Versammlung zu hören.

Ueber die Bedeutung eines solchen Rufes kann kein Zweifel sein. Er hieße Sachsen in den Strudel der Revolution, dem es Dank dem 17jährigen Vorsprung konstitutioneller Bildung glücklich entronnen, zurückwerfen; er hieße dem erschütterten Wohlstande, dem stockenden Gewerbe den tödtlichen Schlag versetzen; er hieße uns den schönsten Ruhm entreißen, daß wir frei geworden sind ohne Blutvergießen.

Ein solcher Ruf wäre ein Verbrechen. Denn wenn auch das Zweikammersystem eine Einrichtung ist, welche für unsere sächsischen Verhältnisse nicht paßt, so ist es doch keineswegs eine solche, welche unsere politische Entwicklung unbedingt vernichtet, und weil es eine solche nicht ist, ist es auch auf gesetzlichem Wege zu beseitigen. Um Pressefreiheit, um das Recht der freien Vereinigung darf man eine Revolution machen, denn man kann nicht vorwärts, wenn man hier gebunden ist. Aber eine erste Kammer! — Glaubt man wirklich, daß wir aufhören werden, freie Staatsbürger zu sein, wenn sie fortbesteht? Und kann sie wirklich fortbestehen, wenn das Volk nicht damit einverstanden ist? Wir haben Petitionsrecht, wir haben Pressefreiheit, wir haben das Recht der freien Vereinigung. Alle Mittel, das Volk über seine wahren Interessen aufzuklären und der Stimme des Volkes Gehör zu verschaffen, sind in unsern Händen. Damals, als noch das alte Ministerium am Ruder saß, als die Presse geknebelt, das Versammlungsrecht gezeugnet, das Petitionsrecht verkümmert war, damals haben wir auf gesetzlichem Wege das heimliche und schriftliche Verfahren im

Strafgerichtswesen beseitigt, das eine der Grundvesten des alten Systems war. Und jetzt, wo das Wort und die Schrift frei sind, wo wir uns vereinigen und verständigen können, jetzt sollte der ruhige Ausdruck des Volkswillens nicht hart genug sein, um eine erste Kammer zu stützen, für welche sich auch die Regierung nicht unbedingt ausgesprochen hat? Nein, darüber kann kein Zweifel sein, daß jene Einrichtung sich nicht halten kann, wenn sie wirklich gegen die Ueberzeugung der Mehrzahl ist. Diese herauszustellen, Das ist die Aufgabe, welche uns jetzt bleibt, welche namentlich Denjenigen bleibt, welche mit dem jetzigen Beschlusse nicht einverstanden sind. Die gesetzliche Agitation gegen das Fortbestehen der ersten Kammer beginne, aber ein Feind und ein Beräthter am Volke, wer den gesetzlichen Boden verläßt!

Verhandlungen der Stadtverordneten in Dresden.

Ordentliche Sitzung am 28. Juni 1848.

Inhalt: 1) Mittheilung, die Angelegenheit des Lackirers Lopiſch betr. — 2) Das Bürgerrechtsgesuch des Korbmachers Arnold betr. — 3) Die Entschädigung des Dekonomen Eigendorf betr. — 4) Auslassung des Adv. Brückmann. — 5) Antrag des Stadtverordneten Hirschold. — 6) Die Einlassung des Wassers in die sandsteinerne Röhrenleitung betr. — 7 u. 8) Anträge des Stadtverordneten Münz. — 9) Die Vermietung eines Logis für die I. Bezirksschule betr. — 10) Urlaubsgesuch. — 11) Die Anschaffung von 300 Stück Flintenschäften und Ladestöcken betr. — 12) Die Einrichtung eines Schießstandes für die Kommunalgarde betr. — 13) Anträge der Stadtverordneten Anger und Böhme, die Einrichtung eines Wachlokals für die Kommunalgarde betr. — 14) Antrag des Stadtv. Böhme, die Remuneration des Kommandanten der Dresdner Kommunalgarde betr. — 15) Die Besetzung der Stellen in den Hospitälern betr. — 16) Die Blochmann'sche Angelegenheit betr.

1) Vorstand Küttner erwähnt, daß am 19. Juni in Folge der in geheimer Sitzung berathenen Angelegenheit des Lackirers Lopiſch auf Antrag des Stadtv. Bertram beschlossen worden sei, „daß der Stadtrath eine nähere Prüfung der Tüchtigkeit und Erwerbsfähigkeit des Petenten veranstalten möge,“ und daran der Wunsch geknüpft worden sei, davon noch in öffentlicher Sitzung Erwähnung zu thun.

2) In Bezug auf das Bürgerrechtsgesuch des Korbmachers Arnold wird, nachdem vom Vorstande die Lage der Sache auseinandergesetzt und von den Stadtverordneten Nieritz, Krumbain, Harsch, Anger I. und Bromme darüber das Wort genommen worden war, die Verwendung beim Stadtrathe, daß Petenten das Bürgerrecht unentgeltlich ertheilt werde, mit großer Majorität abgelehnt.

3) Vorstand Küttner. In Bezug auf die Legung der sandsteinernen Wasserleitungsrohren in den Jahren 1844 und 1845 habe nach der Anzeige des Kommissionsraths Blochmann das Feld des Dekonomen Eigendorf mit zum Auswerfen der Erde benützt werden müssen und derselbe beanspruche nun eine Entschädigung von überhaupt 20 Thlr. 10.

Nachdem hierüber die Stadtverordneten Handel, Harsch, Anger I., Münz und Steinmetz sich geäußert hatten, wird zwar einstimmig diese Entschädigung bewilligt, jedoch dabei auf Antrag des Stadtv. Münz beschlossen, „dem Stadtrathe mißbilligend zu erkennen zu geben, daß zur Zeit, als das Aufgraben nöthig wurde, die Wasserleitungsdeputation nicht über diese Angelegenheit befragt und von dem Schädensprüche nicht in Kenntniß gesetzt worden sei.“

Ein weiterer Antrag des Stadtv. Harsch: „dieses Verlangen auf alle weitere derartige Fälle zu erstrecken, der betreffenden Deputation zuvor davon Mittheilung zu machen, damit sie die nöthigen Erkundigungen einziehen könne,“ erlangt nicht ausreichende Unterstützung.

4) Die vom Stadtrathe mitgetheilte Erklärung des Advokaten Brückmann, den Prozeß mit dem Schneidermeister Dpiß wegen eines Anspruchs von 25 Thlr. betreffend, wird verlesen und bei dieser Auslassung einstimmig Beruhigung gefaßt.

5) Stadtv. Hirschold motivirt seinen schon seit längerer Zeit angekündigten Antrag näher: „daß der außerordentlichen Deputation, welche niedergelegt worden ist, um einen andern Modus für die Auf-

bringung der städtischen Bedürfnisse aufzufinden, ebenfalls die Entscheidung überwiesen werde, wie die doppelte Besteuerung derjenigen Hausbesitzer, welche außerhalb ihrer Häuser Miethlokale inne haben, aufzuheben sein dürfte.“

Als dieser Antrag hinreichende Unterstützung gefunden und die Stadtverordneten Hegewald und Dr. Steinmetz hierüber sich noch geäußert hatten, wird derselbe einstimmig angenommen und dabei beschlossen: „gleichzeitig an den Stadtrath das Gesuch zu bringen, daß derselbe der niedergelegten außerordentlichen Deputation zunächst und sofort zur Begutachtung und Entscheidung überwiesen werde.“

6) Vorstand Küttner. In einem soeben eingegangenen Kommunike des Stadtraths werde die höchst erfreuliche Mittheilung gemacht, daß den 1. Juli Nachmittags 4 Uhr das Wasser in die steinerne Röhrenleitung eingelassen werden solle (allgemeines Bravo), und zwar bei dem Wasserfange oberhalb der Pulvermühle. Diejenigen, welche sich dafür interessiren, würden ersucht, von dieser Notiz Gebrauch zu machen und dieser Feierlichkeit beizuwohnen.

Stadtv. Nieritz bringt hierbei die vom Freiherrn v. Gutschmid beabsichtigte Verzierung des Wasserhauses am Postplatze in Erinnerung.

7) Stadtv. Münz stellt in Bezug darauf, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sei, wo die städtische Gerichtsbarkeit auf den Staat übergehen werde, den Antrag: „beim Stadtrathe einmal die sofortige Antwort auf den Antrag wegen des im Jahre 1792 vom ehemaligen Stadtgericht an den Stadtrath abgegebenen alten Depositums (von einigen 20,000 Thlrn.) in Erinnerung zu bringen, und dann zugleich beim Stadtrathe zu beantragen, daß die wegen Erledigung dieses Depositums erforderlichen Maßregeln schleunigst ergriffen werden.“

Der Vorstand schlägt hierüber vor, „den Stadtrath zu gleicher Zeit aufzufordern, daß das Stadtgericht veranlaßt würde, rücksichtlich aller ältern Deposita, wo die Verjährungszeit abgelaufen ist, die Eigenthümer aber nicht bekannt sind, die Ediktalien zu erlassen.“

Der Münz'sche Antrag erhält in dieser ausgedehnten Weise ausreichende Unterstützung und einstimmige Genehmigung.

8) Stadtv. Münz stellt den fernern Antrag: „es möge vom Stadtrath Auskunft über die von der Oberbehörde in Bezug auf den Sparkassendiebstahl gefaßte Resoluzion unter Mittheilung der ergangenen Verordnung verlangt werden,“ welcher ebenfalls ausreichende Unterstützung findet.

Stadtv. Dpiß giebt hierüber, als Vorstand der Verfassungsdeputation, die Auskunft, daß diese Verordnung in den betreffenden Akten enthalten sei, die vom Stadtrathe herübergegeben worden sind. Es würde daher dem Wunsche des Antragstellers entsprechen werden, wenn er in der nächsten Sitzung von der Verordnung Einsicht nehmen könne.

Stadtv. Münz findet aber dadurch seinen Antrag noch nicht erledigt, die Verordnung sei den Akten beigelegt worden, ohne expresse Mittheilung Dessen, was in der Sache geschehen ist. Er befürchte, es sei Etwas geschehen, ohne das Kollegium darüber befragt zu haben. Indessen bescheide er sich, daß der Vorstand mit dem Kommunike bis nächste Mittwoch Anstand nehme.

Nachdem noch die Stadtverordneten Schmalz und Walther das Wort genommen, genehmigt das Kollegium einstimmig die einstweilige Aussetzung dieses Antrags.

9) Der Stadtrath wird unter den vom Stadtv. Walther angeführten Umständen einstimmig ermächtigt, das Logis im Morgenstern'schen Hause auf der großen Ziegelgasse, wo sich eine Klasse der I. Bezirksschule befindet, für einen jährlichen Miethzins von 50 Thlr. fernere weit zu ermiethen.

10) Dem Advokat Mühle wird sein Urlaub bis zum 1. August d. J. einstimmig zu verlängern beschlossen.

11) Vorst. Küttner. Der Kommunalgardenausschuß habe dem Ankauf von 300 Stück Flintenläufen, die sich im Hauptzeughause befinden, gewünscht und das Kollegium den Stadtrath zum Ankauf derselben ermächtigt 10. Inmittelfst habe Kommandant Lenz dem Stadtrathe mitgetheilt, daß nach einer Anweisung des Kriegsministeriums an das Hauptzeughaus 300 Stück Flintenläufe für 75 Thlr., 300 Schäfte für 50 Thlr. und ebenso viel Ladestöcke für 50 Thlr. abgelassen werden sollen. Der Stadtrath finde, nachdem bereits die Anschaffung der Flintenläufe genehmigt worden, diesen Ankauf von 300 Schäften und gleichviel Ladestöcken für unbedenklich und wünscht

darüber die Erklärung des Kollegiums. Es handle sich also um die Summe von 175 Thlr.

Nachdem hierüber Stadtv. Flemming weitere Auskunft gegeben hatte, wird dieser Ankauf einstimmig genehmigt.

12) Vorstand Rüttner. Ein zweiter Gegenstand betreffe die Einrichtung eines Schießstandes für die Kommunalgarde auf dem Grundstücke des Amtshauptmanns v. Doppel. Der Aufwand belaufe sich auf überhaupt 61 Thlr. 7 Mar. 2 Pf., und der Stadtrath wünsche, daß das Kollegium ihn ermächtige, diese Verausgabung machen zu können.

Wird einstimmig genehmigt.

13) Stadtv. Anger I. stellt hierauf den Antrag, „den Stadtrath zu ersuchen, das jetzige Waagelokal der Kommunalgarde als Wachstube einzuräumen und das dormalige Wachlokal dem Stadtrath Meißel als Expeditionlokal zu überlassen,“ welcher ausreichende Unterstützung findet.

Stadtv. Böhme schließt sich diesem Antrage an, weil wegen der Beschränktheit des jetzigen Wachlokals die Mannschaft sich in der Hausflur oder vor dem Rathhause aufhalten müsse. Wie Das in den Wintermonaten werden solle, wisse er nicht. Bedenke man, daß die Kommunalgarde so vielfache Opfer in Bezug auf die Berufsgeschäfte bringe; sollten unsere Mitbürger noch der Gefahr ausgesetzt werden, durch ein schlechtes Wachlokal ihre Gesundheit zuzusehen? Ein anständiges und gesundes Wachlokal sei in einer Stadt, wie Dresden, ein unerlässliches Erforderniß. — Es sei auch in Frage gekommen, ob nicht bei dem Umstände, daß gegenwärtig die Rathschaisenträger immer weniger gebraucht werden, vielleicht das Chaisenträgerhaus zu einem Wachlokale für die Kommunalgarde eingerichtet werden könnte.

Stadtv. Münz spricht sich für den Anger'schen Antrag aus, ist aber in Bezug auf das Chaisenträgerhaus der Meinung, daß man darauf hinzuwirken habe, daß dasselbe lieber ganz entfernt werde, denn zur Zierde gereiche es dem Markte und der Stadt nicht. Er stimme am so lieber für die Verwendung des Waagelokals für diesen Zweck, weil dadurch zugleich der Wunsch des Stadtraths Meißel erfüllt werden könne.

Stadtv. Flemming begrüßt diesen Antrag mit der größten Freude, und es werde Dies dem Kommunalgardenausschusse um so mehr Veranlassung geben, sein Gesuch schneller an den Stadtrath ergehen zu lassen, da die Sache bereits auch schon im Ausschusse vorgekommen sei. Gegen das Chaisenträgerhaus müsse er sich darum aussprechen, weil dieses Lokal zu niedrig und von allen Seiten einem Angriffe ausgesetzt sei.

Stadtv. Steinmetz macht darauf aufmerksam, daß für die Waage ein anderer passender Ort gefunden werden müsse. Dem schließt sich

Stadtv. Harsch an und erwähnt, man möge nicht glauben, daß das Waagelokal so sehr groß sei; der ganze Vortheil würde höchstens in 20 Quadratellen bestehen.

Stadtv. Münz. Die Frage, die Stadtverordneter Steinmetz angeregt, habe er mit Fleiß übergegangen. Nach dem Urtheile sachverständiger Kaufleute sei die Berräumung der städtischen Waage mit der Hofwaage für ausführbar erachtet worden; es würde aber für den Marktverkehr sich eine kleinere Waage nöthig machen, und zu diesem Behufe werde sich im Rathhause wohl eine Lokalität, die nicht zu groß zu sein brauche, ausfindig machen lassen. Er wünsche, daß dieser Gegenstand dem Stadtrathe selbst überlassen werde, wie er diesem eintretenden Mangel abzuwehren gedenke.

Stadtv. Böhme stellt noch für den Fall, daß der Anger'sche Antrag zum Beschlusse des Kollegiums erhoben werde, das Amendement: „den Stadtrath zu ersuchen, die wegen der Einrichtung erforderlichen Kostenschläge so schnell als möglich an das Kollegium gelangen zu lassen und dahin zu wirken, daß die Herstellung des Wachlokals bis zum Winter vollendet werde.“

Nachdem dieses Amendement ausreichende Unterstützung gefunden,

Stadtv. Türk den Wunsch ausgesprochen, daß das Wachlokal so möglich, weil schon zu Ende des Monats Juli kalte Abende eintreten, früher hergestellt und anständig ausgestattet werde, und

Stadtv. Böhme sich mit der Modifikation einverstanden erklärt

hatte, daß mit der größten Beschleunigung die Herstellung zu bewerkstelligen sei, wird auf Schluß der Debatte angetragen und sowohl der Anger'sche Antrag, als das Böhme'sche Amendement mit großer Mehrheit angenommen.

14) Protokollant Böhme beantragt, den Stadtrath zu veranlassen, die als Entschädigung für den unvermeidlichen Dienstaufwand des Kommandanten der Kommunalgarde früher bewilligte Summe von 300 Thlr. jährlich auch fernerhin aus städtischen Mitteln zu gewähren, und beschließt das Kollegium auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Dpis, sich zuvörderst die hierauf Bezug habenden Akten von dem Stadtrathe zu erbitten.

15) Stadtv. Schmalz trägt als Mitglied der Verfassungsdeputazion eine von derselben berathene Schrift über die zwischen Stadtverordneten und Stadtrath bestehende Meinungsverschiedenheit, die Befetzung der Stellen in den Hospitälern betreffend, vor, welche zur Eingabe bei dem Stadtrathe von der Versammlung genehmigt wird.

16) Nachdem die Blochmann'sche Angelegenheit, sowie mehrere damit zusammenhängende Gegenstände von den Stadtverordneten in geheimen Sitzungen verhandelt worden sind, wurde über einige Punkte davon heute in öffentlicher Sitzung nach dem vom Vorstände der Finanzdeputazion Münz vorgetragene Bericht Beschlüsse gefaßt, nämlich: dem Rathe zu erkennen zu geben, daß die Stadtverordneten nur mißbilligen könnten, wenn Dir. Blochmann in einer Eingabe an den Stadtrath unwahre Beschuldigungen gegen die Stadtgemeinde hinsichtlich der von ihm zu beanspruchenden Remuneration ausspreche, (einstimmig) — bei dem Rathe zu beantragen, daß zwei Posten (700 und 420 Thlr.), welche Dir. Blochmann, wie die Finanzdeputazion behauptet, eigenmächtig einkassirt habe, sofort zur Kammerei eingezogen werden (einstimmig, jedoch bemerkt Stadtv. Abendroth, daß Dir. Blochmann hier nur so verfahren sei, wie gewöhnlich verfahren werde).

Gegen acht Uhr wird zur Fortsetzung der Berathung der Blochmann'schen Angelegenheit noch zu einer geheimen Sitzung übergegangen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 30. Juni. Seiten des Volksvereins zu Döbeln ist an die Staatsminister nachstehende Zuschrift ergangen: „Als Sie in den trüben Tagen der Unruhe und der Aufregung dem Rufe Sr. Majestät, unferes allergnädigsten Königs, folgend, das Ruder des Staats ergriffen, begrüßten auch wir Sie mit dem innigen Vertrauen und der freudigen Hoffnung, es werde Ihnen, den Männern des Volkes und aus dem Volke, gelingen, dem bedrängten Vaterlande seinen Frieden, seine Ordnung, sein gestörtes Glück wiederzugeben. Seitdem haben Sie gethan, was an Ihnen war, und den Blick nach dem unwandelbaren Besten einer wahren und gesetzlichen Freiheit gerichtet, haben Sie soweit noch glücklich das schwankende Schiff durch ein aufgeregtes Meer, durch Sturm und Klippen geführt. Das dankt Ihnen mit uns jedes treue Sachsenherz. — Allein bei weitem sind wir noch nicht dahin gelangt, wo wir uns sorglos und außer Gefahr wähnen, wo wir das so tief erschütterte Vertrauen als wieder hergestellt, wo wir die Rückkehr eines friedlichen Wohlstandes als gesichert betrachten könnten. Im Gegentheil thürmen sich immer von neuem wieder ringsum drohende Wetter auf. Denn anstatt auf das Wort und die Zusicherung unferes allberehnten Königs zu bauen, anstatt Ihnen mit Ihrem redlichen Willen und Ihrem fürwahr nur der Förderung der Volkswohlfahrt gewidmeten Streben zu vertrauen, anstatt mit den wahren Freunden des Vaterlandes eine ruhige und darum gedeihliche Entwicklung des konstitutionellen Prinzips, eine Sicherstellung der errungenen Freiheit und der unveräußerlichen Rechte des Volkes auf dem durch die Verfassung angebahnten Wege zu erwarten, treten Männer auf im Volke, die kühn und trotzig ihr Haupt erheben und offen bald, bald unter der falschen Maske der Vaterlandsliebe, lediglich aber angetrieben durch Eigennuz, Ehrgeiz und republikanische Schwärmerei mit Anwendung der verwerflichsten Mittel unangeseht bemüht sind, Grundsätze geltend zu machen und Pfade durchzusetzen, welche, auf eine gänzliche Umgestaltung des bestehenden Staatsorganismus berechnet, jetzt schon Spaltungen und Zerwürfnisse in ein so friedliches Volk gebracht haben, in ihrer ungehinderten

Durchführung aber unser sonst so glückliches Land sicher und bald der Anarchie, dem Bürgerkriege, dem Verderben preisgeben würden. Ja, mit der tiefsten Entrüstung haben wir erst in den letzten Tagen der Vergangenheit wahrnehmen müssen, wie man sich bereits erdreisten will, Ihrem nur allein auf das Beste des Landes gerichteten Wirken hemmend entgegenzutreten und Maßregeln, die lediglich die so dringend nötige Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zum Zwecke haben, geradehin zu vereiteln. Wohin soll Das führen? — Wir wollen nicht fürchten, daß Ihr fester Wille, daß Ihr Muth und Ihre Kraft solchen Machinationen endlich erliegen könnte; wir wollen auch nicht glauben, daß ein sich verbreitendes und überall mit banger Besorgniß aufgenommenes Gerücht, als wollten Sie dem Staate Ihre segensreiche Thätigkeit wiederum entziehen, eine Wahrheit sei. — Allein wir meinen auch, es sei an der Zeit und heilige Pflicht, Ihnen zu versichern, daß ein solches gesekwidriges Treiben im Kerne der Nation weder einen Beifall, noch einen Stützpunkt findet, vielmehr das Herz eines jeden braven Sachsen mit Abscheu und Unwillen erfüllt und allgemein und laut gemißbilligt wird. Wir wünschen aber auch, wir bitten, ja wir beschwören Sie, Männer unserer Achtung, unsers Vertrauens, dulden Sie länger nicht solch staatsgefährliches Handeln, schreiten Sie ein gegen die Feinde des Vaterlandes mit der vollen Kraft des Gesetzes und vernichten Sie die Elemente, die uns allesammt ins Elend und Verderben zu stürzen drohen, ehe denn es zu spät ist. — Vor Allem aber halten Sie aus auf Ihrem Plage, schreiten Sie muthig vorwärts auf der eingeschlagenen Bahn geseklicher Freiheit, und verlassen Sie nicht in den Tagen der Bekümmerniß und der Gefahr ein Volk, das, Ihnen anhangend mit treuer Liebe und Ergebenheit, in Ihnen dankbar seine Freunde, seine Stützen, seine Retter erblickt, aber auch treu, stark und unerschütterlich Ihnen zur Seite stehen wird, wo es gilt und wo es noth thut. *Döbelen, am 24. Juni 1848.*

Dresden, 1. Juli.

11. Sitzung der ersten Kammer.

Unter den Registrandeneingängen befand sich eine Adresse aus Schlettau mit 119 Unterschriften, in welcher sich die Unterzeichner gegen die Einführung einer demokratischen Republik und ihren Anschluß an die Erklärung des deutschen Vereins zu Dresden vom 8. Juni aussprechen. Auf der Tagesordnung stand der Bericht der dritten Deputazion über die Petizion aus 5 Drefschaften (Niederfrohna etc.), die Aufhebung des Gesetzes vom 14. Juli 1840, die Ablösung der Naturalleistungen an Geistliche und Schullehrer betreffend. Durch dieses Gesetz wurde die Ablösung dieser Last sehr beschränkt und erschwert, welche in Folge des Ablösungsgesetzes von 1832 erst erleichtert worden war. Die Petenten beantragten nun die Wiederaufhebung dieses „Ausnahmegesetzes“ von 1840. Die Deputazion hatte sich jedoch nicht berechtigt gefunden, dieses Gesuch der Petenten zu bevorzugen, da keine Aenderung in den faktischen Verhältnissen seit 1840 eingetreten sei. Nach längerer Debatte, in welcher sich Herr v. Thielau des Gesuchs der Petenten lebhaft annahm und demselben entsprechende Anträge stellte, Seiten der Herren Staatsminister v. d. Pfordten und Georgi aber erklärt wurde, daß die Staatsregierung die Petizion in Erwägung ziehen und nächsten ordentlichen Landtag ein Gesetz über die Ablösung der hier in Frage stehenden und anderer dertartiger Lasten vorlegen werde, einigte sich die Deputazion mit Herrn v. Thielau dahin, daß der Deputazionsantrag, die Petizion auf sich beruhen zu lassen, von derselben fallen gelassen und dafür folgender Antrag gestellt wurde: der Staatsregierung diese Petizion zur sorgfältigsten Erwägung zu übergeben, um auf dem nächsten Landtage der Ständeversammlung geeignete Vorschläge zu Beseitigung der in der Petizion gerügten Uebelstände unter Berücksichtigung des Gesamtinteresses zu machen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

□ Dresden, 1. Juli. Am 30. Juni früh 8 Uhr fuhr der erste Personenwagen auf der sächsisch-böhmischen Eisenbahn nach Pirna. Es war eine Probefahrt, der Wagen zweiter Klasse und der 1067ste Wagen aus der Leipziger Werkstätte. Die von Hartmann zu Chemnitz gebaute Lokomotive Saronia war vorgespannt. Zur Fahrt brauchte man, einschließlich der, mindestens beobachteten Anhaltspunkte, und da man nur mäßig rasch fahren wollte, 40 Minuten. Nach Demjenigen, was man bei dieser Fahrt wahrnehmen konnte, ist die Bahn mit vieler Sorgfalt gebaut und daher die

sonst oft den Reisenden sehr plagende Erschütterung fast gar nicht zu verspüren. Der Wagen war höchst elegant und bequem, und läßt in der That Nichts zu wünschen übrig, und es kann nur eine Lust sein, auf dieser Bahn und mit solchen Maschinen und Wagen das herrliche Elbthal hinauf und durch die malerischen Partien der sächsischen Schweiz zu fliegen. Besonders sprachen uns die recht geschmackvoll, zur Wohnung für eine Familie eingerichteten, niedlichen Sommerwohnungen gleichenden Häuschen der Bahnwärter mit den freundlichen Gärtchen bei denselben an. Dadurch, daß der Bahnwärter mit seiner Familie an der Bahn unmittelbar wohnt, gewinnt diese und deren Beaufsichtigung nur, und man kann den Gedanken solcher häuslichen Ansiedelung nur als einen höchst glücklichen preisen. — Sehnsuchtsvoll sieht das Publikum der Eröffnung dieser bis Pirna fertigen Bahn für den Verkehr entgegen. Das Verschieden derselben soll in dem Mangel der Personenwagen, welche die Leipziger Fabrik nicht sofort liefern kann, seinen Grund haben; doch hofft man, daß den 1. August der Betrieb beginnt. Wir glauben, bei Dem, was die Staatsregierung und die Beamten der Bahn für dieselbe gethan haben, wie bei der wahrhaft reizenden und, wie wir hören, sehr billigen Partie, der jungen Bahn ein günstiges Prognostikon stellen zu können, zumal auch das sehr angenehme, romantisch liegende Pirna einen recht freundlichen Ruhepunkt bietet und die dortigen Bahnbaue von nicht unbedeutendem Interesse sind.

Berlin, 30. Juni. Die Nationalversammlung war heute sehr aufgeregter. Als der Herr v. Griesheim nämlich für den Kriegsminister die Erklärung abgab, daß die Verhaftung der aus dem Tann'schen Korps rückkehrenden Freischützer in Spandau ohne Veranlassung des Ministeriums durch die Polizeibehörde veranlaßt sei, wies der interpellirende Abgeordnete den mit dem Siegel des Kriegsministeriums versehenen Ministerialbefehl vor, was einen wahren Sturm des tiefsten Unwillens hervorrief. „Pfui!“ und „Abscheulich!“ waren die mildesten Ausrufungen, welche diese Kunde begleiteten. Der Kriegsminister hatte sich vor der Beantwortung dieser Interpellazion entfernt.

Frankfurt, 29. Juni. Bei der Abstimmung über den deutschen Reichsverweser enthielten sich von den sächsischen Abgeordneten der Abstimmung: Günther, Dietsch, Schmidt aus Wurzen, v. Trüpfcher. Von denselben stimmten für Jzstein: Rosmäcker, Tschucke, Hensel II., Wigard, Schaffrath, Heubner, Dieskau, Blum, Wapdorf, Eisenstuck. Für Sageren Niemand.

— 30. Juni. (28. Sitzung der Nationalversammlung.) Nach Verlesung des Protokolls, worauf der Abg. Köstler aus Delz den Präsidenten v. Sageren angriff, daß er gestern mit gestimmt habe, und auch keinen derjenigen Abgeordneten, welche gegen den Erzherzog Johann gestimmt hatten, mit nach Wien in die Deputazion gesendet, verdientermaßen aber damit ausgelacht war, wurde ein Schreiben des Abgeordneten Kapp aus Heidelberg, welcher sein Scheiden aus der Nationalversammlung anzeigte, da er dieselbe nicht mehr für würdig halte, die Rechte des deutschen Volkes zu vertreten, vorgelesen. Die etwas burleske Fassung dieses Schreibens erregte theilweise bei vielen Abgeordneten Lachen, worauf dann der Austritt des Herrn Kapp einstimmig von der Nationalversammlung genehmigt ward. Der Abg. Kolb aus Speier trug dann den dringlichen Antrag vor, man möge die österreichische Regierung bewegen, ihr Selbstaufhebungsverbot zurückzunehmen, was an den volkswirtschaftlichen Ausschuß zur schleunigen Berichterstattung übergeben ward. Abg. Kuranda gab einige Erklärungen, weshalb dieses Aufhebungsverbot stattgefunden habe. Es ward nun zur Wahl eines neuen Präsidiums geschritten, was statutenmäßig alle 4 Wochen geschehen muß. Zum ersten Präsidenten ward Heinrich v. Sageren mit 399 Stimmen von 487 Stimmen erwählt. Nur die äußerste Linke, welche diesen seltsamen Mann, der sich ihren oft eintretenden Uebergriffen mit ebenso viel Kraft als Mäßigung widersetzt, jetzt sehr haßt und ihn auf alle mögliche Weise zu kränken versucht, vertheilte ihre Stimmen auf andere Abgeordnete, besonders auf Robert Blum, ihren Führer. Ungeheurer Jubel begleitete die Verkündigung, daß Heinrich v. Sageren wieder zum ersten Präsidenten der Nationalversammlung gewählt sei. Zum Vizepräsidenten ward der bisherige Vizepräsident v. Soiron mit 359 Stimmen erwählt. Zum zweiten Vizepräsidenten erhielt v. Andrian 277, H. Simon 189 Stim-

men. Somit bleibt wieder das frühere Präsidium. Schluß der Sitzung.

Karau, 28. Juni. Am 27. Juni starb in Karau in hohem Alter Herr Heinrich Bschokke, als Schriftsteller besonders durch seine Stunden der Andacht berühmt, einflußreich auf die Entwicklung des schweizerischen Volkslebens durch den von ihm gegründeten Schweizerboten.

Paris. (Mehrere Einzelheiten über die Emeute in Paris.) 26. Juni Morgens. Der Kampf war schrecklich; General Regnier ist todt; dem General Lamoricière wurden mehrere Pferde unter dem Leibe getödtet; der Deputirte Carbonnel ist gefährlich verwundet; die Insurgenten haben eine Grausamkeit bewiesen, wie sie die Araber nie gegen die Franzosen gezeigt, sie haben die gefangenen Truppen auf jede nur mögliche Art und Weise verstümmelt, Offiziere, welche von den Insurgenten gefangen wurden, hat man erhängt gefunden. Ganz jungen Leuten, die man gefangen nahm, spaltete man den Kopf; von Seiten der Truppen verfährt man so gelinde als möglich mit den gefangenen Barbaren; man wird nach dem Vorschlag des Präsidenten der Nationalversammlung die, welche mit den Waffen in der Hand gefangen werden, augenblicklich nach einem Seehafen bringen, um sie zu deportiren. — Von 158 Mann, die am Place Maubert kämpften, wurden 157 getödtet, der einzig übrig Gebliebene ist verwundet. Der Place Maubert war nach dem Siege im eigentlichen Sinne des Wortes ein Blutbad. Mit einem Worte, es war die fürchterlichste Emeute, die je in Paris oder in irgend einer Stadt der Welt gewüthet; es war kein politischer Kampf, eine schreckliche soziale Revolution. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist leider enorm; man spricht von 12- bis 15,000 (?); die Garde mobile ist fast aufgegeben. Ich habe einen Theil der Plätze besucht, die gestern den Insurgenten genommen wurden. Das Herz bricht mir, wenn ich mir Das ins Gedächtniß rufe, was ich gehört und gesehen. Nein, so elend haben sich noch nie Menschen gegen Menschen benommen! Die ganze Nacht und den ganzen Morgen über begräbt man die braven Nationalgardisten: ein schrecklicher Anblick! kein Auge bleibt thranenleer, wenn ein Leichenzug durch die Straßen kommt. Soviel man heute sagen kann, besteht die aufständische Masse vornehmlich aus den Arbeitern der Nationalwerkstätten. Die Arbeiter der Privatindustrie haben sich nur in sehr kleiner Zahl am Aufstande betheiliget. Sie kämpften aber nicht stark in den Reihen der Nationalgarde, weil sie nicht auf die Brüder schießen wollten, wie sie sagten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß fremde Agenten die Unzufriedenheit der Arbeitermasse ausgebeutet. In der Faubourg St. Antoine sind 3 Barrikaden genommen, wobei die republikanische Garde 500 Mann eingebüßt hat; man unterminirt einige Straßen. Ich war in der Kammer, man ist dort niedergeschlagen. Man beginnt, die Faubourg zu bombardiren. Eine von der Faubourg kommende Estafette sagt, daß das Bombardement heftig fortgesetzt wird; die Insurgenten sollen in den Häusern und auf den Straßen fürchterliche Exzesse begangen haben; die Faubourg St. Antoine soll kaum mehr zu erkennen sein. Aus den Provinzen kommen viele Truppen. Der General Duvivier ist schwer verwundet. Ein Obrist des 48. Regiments, der sich sehr muthig gezeigt, ersetzt ihn mit dem Generalstitel. Ein junger Mann, Namens Hyacinthe Martin, 18 Jahre alt, hat mitten im dichtesten Kugelregen eine Fahne der Insurgenten an der Rue de Menil montant erobert; der General Lamoricière hat diesen jungen Mann oder besser diesen Jüngling erst in die Nationalversammlung, dann zum General Cavaignac geschickt; derselbe nimmt aus seinem Knopfloche das Band der Ehrenlegion und schmückt die Brust des jungen Kämpfers! „Du hast es verdient“, sagte er ihm mit ruhender Stimme. Martin weint vor Freude; er bringt nur die Worte: „Vater! Vater!“ hervor. Alle Umstehende vergießen Thränen; die Garde mobile hat Beweise einer heroischen Tapferkeit gegeben. Die Sitzung der Nationalversammlung wurde diesen Morgen um 8½ Uhr eröffnet, Trauer malte sich in den Zügen Aller. Der Präsident theilte mit, daß der Abgeordnete Karabit, welcher von den Insurgenten gefangen genommen worden, mit 4 Abgesandten dieser letztern aus dem Faubourg St. Antoine zu ihm gekommen sei; die Abgesandten hätten eine Art von Unterwerfungsanerbieten gemacht; der-

artige Anerbietungen wären später auch noch von andern Seiten gemacht worden; doch wäre völlige Amnestie verlangt worden; General Cavaignac aber habe erklärt, daß die Insurgenten sich ohne alle Bedingung unterwerfen müßten, und daß sie, wenn sie Das nicht thun wollten, sich weiter nicht zu bemühen brauchten; Cavaignac habe eine einstündige Frist zu unbedingter Unterwerfung gestellt; diese laufe um 10 Uhr diesen Vormittag ab; wenn bis dahin nicht unbedingte Unterwerfung erfolgt sei, werde der Angriff wieder auf allen Punkten beginnen. Der Präsident zeigt sodann folgende administrative Maßnahmen an: 1) Entwaffnung aller Nationalgarden, die beim Appel nicht erscheinen; 2) Schließung aller als gefährlich erkannten Klubs; Vorkehrung gegen diejenigen Journale, die man als gefährlich erkenne und die das schwerste aller Verbrechen begehen, nämlich zum Bürgerkriege aufzureizen. Außer einem am Schluß der gestrigen Sitzung angefündigten Dekretentwurf, nach welchem Jeder, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, in eine Strakkolonie deportirt werden soll, legte der Präsident heute noch einen Gesetzentwurf für Niedersehung einer Kommission von 15 Mitgliedern, welche in jeder ihr gutdünkenden Weise eine Untersuchung über die Ursachen der Insurrektion anstellen und der Nationalversammlung Bericht über die Ergebnisse ihrer Untersuchung anstellen solle. Es wurde dieses Dekret sofort angenommen. — Herr Portalis theilte der Versammlung mit, daß der Erzbischof von Paris, der trotz der größten Lebensgefahr sich nach den Barrikaden hin begeben, um eine Mission des Friedens aus eigenem Antriebe zu erfüllen, schwer verwundet worden sei. — Um 11 Uhr 20 Minuten eröffnete der Präsident der Versammlung: daß sich das Faubourg, als es sich nach Ablauf der einstündigen Frist von allen Seiten auf das kräftigste angegriffen gesehen, nach kurzem, aber verzweifelttem Widerstande unbedingt ergeben. — Ein falsches Gerücht, welches sich gegen 11 Uhr in der Nationalversammlung verbreitete, drei Bataillone seien von den Insurgenten vernichtet worden, erregte fürchterlichen Tumult. Doch legte sich bald die Aufregung, als die theilweise Widerlegung des Gerüchtes erfolgt. — 3 Uhr Nachmittag. Die Nationalversammlung ist von dem Präsidenten Senard benachrichtigt worden, er erhalte soeben eine offizielle Depesche, welche melde, daß die Uebergabe des Faubourg St. Antoine vollständig sei und die Insurgenten selbst in diesem Augenblicke an der Begründung der Barrikaden arbeiten (Sensazion); eine weitere Depesche des Generals Cavaignac berichte, daß die Revolte allenthalben unterdrückt und kein Kampf mehr in Paris sei; sobald er die Gewißheit erlangt haben werde, daß alle Gefahr vorüber sei, werde er sich beurlauben, in die Hände der Nationalversammlung die ausnahmsweisen und außerordentlichen Vollmachten, die ihm anvertraut worden, wieder niederzulegen. (Stürmischer Ruf: „Es lebe die Republik!“) Die Pressefreiheit ist durch die durch die Umstände nöthig gewordenen strengsten Gesetze, welche aus den Jahren 1830, 1841, und 1814 und 1828 wieder aufgenommen sind, so gut wie aufgehoben. Soeben durchziehen Mitglieder der Nationalversammlung zu Pferd Paris, um die Unterdrückung des Aufstandes zu verkünden. Das Journal „la Presse“ ist unter Siegel gelegt, sein Redakteur Herr v. Girardin verhaftet. Folgende Journale dürfen nach einem Erlaß der Behörde während der ganzen Dauer des Belagerungsstandes nicht erscheinen: „la Revolution de 1848“, „l'Organisation du Travail“, „la Braie République“, „l'Assemblée Nationale“, „la Presse“, „le Napoleon Republicain“, „la Liberté“, „l'Amable Faubourien“, „le Champion“, „le Père Duchesne“, „le Pilon“.

Strasburg, 28. Juni. Telegrafische Depesche. 9 Uhr Vormitt. Der Chef der vollziehenden Gewalt an die Präfekten. Stellen Sie überall die Bewegung der Nationalgarden nach Paris, wo ihre Gegenwart unnütz wäre, ein. Danken Sie ihnen im Namen des Vaterlandes für ihren großmüthigen Eifer.

Paris, 27. Juni. Nachdem gestern Nachmittag gegen 3 Uhr das Faubourg St. Antoine sich ergeben, war der Aufstand völlig unterdrückt. Den ganzen Nachmittag und Abend über wurden von der Nationalgarde ganze Haufen von Gefangenen, die man gebunden, eingebracht. Die Zahl der gefangenen Insurgenten beläuft sich auf mehr als 4000. — In Paris befinden sich jetzt über 50,000 Mann Nationalgardisten aus den umliegenden Departements. Das Seine- und Marne-departement allein hat 10,000 Mann geschickt. Fortwährend treffen noch große Züge aus den Provinzen ein, so daß bei der großen

Revue, welche General Cavaignac an einem der nächsten Tage über diese Hilfsmannschaften halten wird, deren Zahl wohl 80,000 übersteigen mag. — Eine große Anzahl entwichener Sträflinge, die man unter den gefangenen Insurgenten fand, wurden auf der Stelle erschossen; in der verwichenen Nacht allein traf dieses Loos nicht weniger als 150. — Am Sonntag Abend wurden 11 Frauen, welche auf dem Plage des Stadthauses an die dort stationierten Truppen vergifteten Brantwein verkauften, auf der Stelle erschossen. Einige Soldaten, die von diesem Brantwein getrunken, sind den Wirkungen des Gifts erlegen. — Die Börse bleibt geschlossen, so lange sich Paris im Belagerungszustand befindet. — 7. — 8000 Insurgenten haben sich in die Waldungen von Vincennes geflüchtet; sie werden mit größter Raschheit verfolgt und alle Maßnahmen sind so getroffen, daß sie bald umstellt und gefangen genommen sein werden.

— 28. Juni, Abends 1/2 7 Uhr. General Cavaignac ist mit der Vollziehungsgewalt betraut worden durch ein Votum der Nationalversammlung, mit dem Titel eines Konseilspräsidenten. Er wird seine Minister ernennen.

Wissenschaft und Kunst.

Hoftheater. Freitag, den 30. Juni: Die Zauberflöte. Königin der Nacht — Fräulein Schwarzbach.

Fräulein Schwarzbach wußte sich mit lobenswerthem Bemühen und manchem Gelingen, namentlich mit sehr leichter, präziser Ansprache ihrer sehr hohen Stimmlage der so schwierigen Partie, der nächsten Königin, zu entledigen, wofür ihr lohnender Beifall wurde. Uebrigens bestätigten sich die neulich gemachten Bemerkungen. Die sehr angenehme jugendliche Stimme würde durch ein Ablegen des Saumentons in der Mittellage an Kern des Klanges gewinnen, der dramatische Vortrag, die rhythmische Schärfe durch Verbesserung der Aussprache. Während das Stakkato sehr gut und ziemlich rein gehorcht, bleiben für die Glätte, Eleganz und Bravour der Koloratur noch fleißige Studien übrig. Wenn einige junge Anfängerinnen, wie verlautet, unsere verlassene Oper quittiren, so würde Fräulein Schwarzbach ein verbessernder Ersatz sein; aber eine Besetzung erster Partien, auch für die komische Oper würde dadurch natürlich nicht in gewünschter und höchst notwendiger Weise gewonnen werden. Die Königin der Nacht mit ihren Bravourspielereien ist als ganz isolirte Gesangspartie überhaupt nicht maßgebend für die Personalbesetzung.

Fräulein Thiele — Vamina — leistete recht Lobenswerthes, und ein Beschränken der Stimmvibration und ein Ablegen der vorgebeugten Körperstellung überraschte angenehm.

Die anerkennenswerthe Leistung der Herren Dettmer und Tichatschek, die unterhaltende Naturlaune Papageno's sind bekannt. Die Genien haben durch wechselnde Besetzung verloren, die Damen gewonnen. C. Band.

Vorstellungen in der ägyptischen Zaubererei und Magie von Bosco.

Herr Bosco scheint bei einer seiner Kunstproduktionen in die Schule des diplomatischen Taschenspielers Fürst Metternich gegangen zu sein. Aber der Schüler hat den Meister übertroffen. Auch Metternich verstand es sehr gut, einen lebendigen Vogel in einen todtten zu verwandeln, nur mit dem Unterschiede, daß er sich zu diesem Experimente, dem das Weltauditorium zusah, eines Doppeladlers bediente, während Herr Bosco nur einen Kanarienvogel zum Scheintod bringt. Unser Magier versteht es jedoch, sein Geschöpf wieder in das organische Leben zurückzurufen, und diese viel größere Kunst gelang jenem berühmten Gaukler mit seinem zweiköpfigen Symbole nie, wie denn sein ganzes Studium mit mehr Vorliebe dem Tode als dem Leben entgegenarbeitete.

Dieselbe außerordentliche Virtuosität, wie in dem eben erwähnten Falle, zeigt sich in allen Bosco'schen Darstellungen, und die Wirklichkeit übertrifft, was sich selten mit Ueberzeugung sagen läßt, den großen Ruf dieses Künstlers. Es laufen bei Bosco nicht, wie bei den meisten seiner Rivalen, Dinge mit unter, die der Laie mit scharfem Verstande analysiren und in ihrem natürlichen Zusammenhange erklä-

ren könnte. Die Wahl der Gegenstände ist groß, beschränkt sich aber doch nur auf eine Elite des Vorzüglichen, Unbegreiflichen, und die Ruhe, Leichtigkeit und Eleganz der Vorführung erreicht bei den einfachsten Hilfsmitteln jederzeit den Grad, welcher der Empfindung des Publikums nur zwischen Ueberraschung und Bewunderung die Wahl läßt. Die höchste Kraft und der frappanteste Reiz der natürlichen Magie besteht jedenfalls immer in den Verwechselungen und Changirungen, die auf Schnelligkeit und Handfertigkeit beruhen, und Herr Bosco läßt hierin alle andern Geschwindigkeitszauberer weit hinter sich zurück, ohne dabei durch irgend einen plumpen Augentrug zu siegen.

Die feine und galante Einrichtung des Lokals ist für alle Plätze und Stände erireulich und kokettirt auf angenehme Weise mit den Salonansprüchen der höchsten Zirkel, worin man die zuvorkommende Chevalerie des Italiens nicht verkennen kann. So spricht denn auch ein sehr zahlreicher Besuch und Beifall des Publikums bereits am lebhaftesten für die Vortrefflichkeit des interessanten Bosco'schen Zauberkabinetts.

Feuilleton.

* An siebzehn österreichische Fürsten in Wien, worunter der von Trautmannsdorf, Esterhazy, Dietrichstein, Colloredo, Schwarzenberg u. Comp., Briefe eingeschwärzt. Sie lagen sämmtlich in einem Kistchen mit Handschuben, welches an Herrn Herz gesandt war, und wurden durch die Spürkraft des Mauthbeamten entdeckt. Leider aber hat man sich mit der Erleugung der Strafsomme wegen Postdefraudation begnügt und diese Briefe, die sehr interessante Aufschlüsse über das Treiben der volksfeindlichen aristokratischen Menschentrace gegeben haben würden, an Herrn Herz abgeliefert.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.

In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

Eingesendetes.

Dresden, 1. Juli. Aus dem Obererzgebirge, wie aus noch andern Provinzen unsers Vaterlandes gehen immer noch sehr wenig erfreuliche Nachrichten über das Besserwerden der Arbeitsverhältnisse und somit auch des Verdienstes der Arbeiter ein. Die Aussichten, selbst für die nächste Zukunft, werden daher auch um so besorglicher, da die Verhandlungen in unsern jetzt versammelten Ständekammern bisher mehr auf andere Gegenstände, als die Hauptfragen, die den außerordentlichen Landtag ins Leben gerufen haben, gerichtet zu sein scheinen, in den Kammern bei den Debatten aber nach altem Gebrauch auch wieder über manche Gegenstände immer wieder 100 Worte gemacht werden, wo deren 10 schon mehr als genug sind. Von den wichtigsten Dekreten z. B., welche die Finanzdeputation zur Berichterstattung an die zweite Kammer überwiesen erhalten hat und die ihr schon im Monat Mai zugegangen sind, haben wir noch nicht vernommen, wenn diese in der zweiten Kammer zur Berathung kommen, obwohl Berichte darüber verfaßt sein müssen, über das Dekret, die Einkommensteuer betreffend, soll aber noch nicht einmal ein Bericht verfaßt und in der Deputation berathen worden sein, was natürlich auch die Geldfrage immer weiter hinaus schiebt und die ungewissen Zustände des Landes nur besorglicher machen muß.

Ortskalender.

Kirchennachrichten.

Montag, den 3. Juli.

Hof- und Sophienkirche: Vorm. 1/8 Uhr predigt Herr Diaconus Böttger.

Waisenhauskirche: Abends 7 Uhr die allmonatliche Missionsstunde.

Dienstag, den 4. Juli.

Kreuzkirche: Nachm. 2 Uhr predigt Herr Cand. Jäger.

Theater.

Montag, den 3. Juli.

Softtheater in der Stadt.**Bürgerlich und romantisch.**

Lustspiel in 4 Akten, von Bauernfeld.

Anfang um 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Sonntag Mittag 1° 15" unter 0.

Auctionen.Montag den 3. Juli u. folg. Tage, Vormittags von 9 Uhr an, im Rathshaus-Auctions-Local, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: **Pre-tiosen, Mobilien und Effecten.**Mittwoch den 5. Juli, Vormittags von 9 Uhr an, im Rathshaus-Auctions-Local, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: **Landweine.****Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten u.:****Gemäldegalerie**, am Neumarkt, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.**Grünes Gewölbe**, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.**Königliche Bibliothek**, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherfahren der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.**Museum für vaterländische Alterthümer**, im Palais des großen Gartens; Eintritt gegen Karten, welche bei dem Herrn Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22, zu haben sind.**Mengs'sches Museum**, im Saleriegebäude, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.**Zoologisches Museum**, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr.**Mineralien-Cabinet**, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr.**Bibliothek der chirurgisch-medizinischen Akademie**, am Zeughausplatz, Vormittag von 9 bis 11 Uhr.**Vereins-Institut von G. Karl Wagner** für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften u. Anmeldung und Prospect: Expeditions-Local Feldgasse Nr. 1 und Gottschalk's Buchhandlung am Zäunenhofe.**Literarisches Museum**, Ecke der Schloß- und Rossmaringasse. Eingang: Rossmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt von früh 8 bis Abends 10 Uhr.**Nachweisung von Wohnungen**, verkäuflicher Güter, Häuser u. dergl.; Verschaffung von Capitalien; Ein- und Verkauf von Staatspapieren jeder Art, in Anton Meyer's concess. Agentur- und Commissions-Bureau, Wilsdruffer Gasse Nr. 7 parterre neben dem goldenen Engel.**Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung**. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.**Chinafilber-Waaren** einer solider Fabrication von Oscar Fördtrann, Wilsdruffer Gasse Nr. 46.**Großes Lager feiner künstlicher Blumen**, nach Pariser Modells gearbeitet, bei Hermann Gausch, Altmarkt Nr. 10, zweite Etage.**Reisegelegenheiten:****Leipzig-Dresdner Eisenbahn**. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.**Sächsisch-Schlesische Eisenbahn**. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr.**S. sächsische Dampfschiffahrt**. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Auzig (Leipzig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.**Dampfschiff Telegraph**. Täglich mit Ausnahme Dienstage, früh 9 Uhr und Nachmittags 1/2 7 Uhr nach Meissen.**S. s. Dampfschiffahrt**. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Tetschen, Auzig (Leipzig), Leitmeritz, Melnik, Dribitzky und Prag.

Alle Tage früh 6 Uhr von Dresden über Altenberg nach Leipzig schnelle, gute und billige Fahrgelegenheit. Die Aufnahme ist in Dresden: Mohrenkopf, Breitegasse Nr. 20; in Leipzig: Schwarzer Adler, Langegasse.

Bäder:**Alberts-Bad**. Ostro-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.**Brunnen-Bad**. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eiliegasse.**Josephinen-Bad**. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.**Marien-Bad**. Neuegasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.**Russische Dampfbäder**. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.**Stadt-Bad**. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.**Den 2. Juli bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.**

Abtrig, Rechtsadv. v. Leipzig, H. de Russie.

Alfker, Musikdir. v. Altenburg, H. Rauchh.

Altmann, Kfm. v. Chemnitz, H. de Russie.

Apel, Stallmstr. v. Leipzig, Kronprinz.

Benedict, Hof- u. Ger.-Adv. v. Wien, St. Wien.

Besser, Gymnasialst. v. Torgau, Kronprinz.

Blenko, Kfm. u. Fam. v. Königsberg, Stadt Berlin.

Braun, Kfm. v. Freiberg, gold. Engel.

Bruchhans, Senator v. Dömitz, Kronprinz.

Büttner, Dr., Bat.-Kzt. v. Minden, St. Leipzig.

Cruzader, Part. v. Pesth, St. Gotha.

v. Dellinestve, Fr. v. Ungarn, St. Gotha.

Dembinski, Part. v. Paris, H. de France.

Eben, Kfm. v. Wiberach, St. Berlin.

Eichter, Schiffseigent. v. Königstein, H. Rch.

Enequist, Gymnasialst. v. Riechy, Kronprinz.

Fiedler, Kfm. v. Dypalweck, St. Berlin.

Förster, Priv. v. Breslau, St. Gotha.

Glaßer, Fabrik. v. Reichenbach, Kronprinz.

v. Gregorv, Baron, Part. v. Sauche, St. Leipzig.

Haack, Justizcommissionsrath v. Slogau, Pot. de Paris.

Hauser, Kfm. v. Grefeld, St. Rom.

Heimbürger, Archidiaconus, u. Fam. v. Celle, St. Berlin.

Heyne, Eisenb.-Buchh. v. Magdeburg, St. Leipzig.

v. Herber, Baronin, u. Fam. v. Freiberg, St. Berlin.

Heger, Part. v. Auerbach, St. Gotha.

2 Heyne, Fris. v. Magdeburg, St. Leipzig.

Heyner, Kfm. v. Eisenach, Hamb. Haus.

Hölzel v. Sternschein, Banq., u. Fr., v. Krakau, St. Gotha.

Hofmann, Baumstr. v. Leipzig, Kronprinz.

Kniger, Kfm. v. Magdeburg, H. de Russie.

Krüger, Kfm. v. Leipzig, H. de Russie.

Leiderich, Fr. v. Leipzig, Kronprinz.

v. Liermann, Coll.-Rath v. Weimar, Pot. du Rhin.

Mättig, Decon.-Verwalter v. Mittel-Sohland, Kronprinz.

Manziarly de Dellinestve, Rentier v. Ungarn, St. Gotha.

Mar, Handlungsreis. v. Leipzig, H. de France.

v. Mezenthin, Fr., Rent., u. Br., v. Breslau, H. de Russie.

Meyer, Kfm., n. Diener, v. Bremen, St. Rom.

Meyer, Lehrer v. Riechy, Kronprinz.

Meyer, Part. v. Breslau, H. de Russie.

Morin, Negociant v. Paris, H. de France.

Müller, Kfm. v. Grimmitzschau, St. Gotha.

Neuhaus, Kfm. v. Braunschweig, Hamb. Haus.

Neuhoff, Kfm. v. Ebersfeld, St. Gotha.

Ritschmann, Lehrer u. cand. theol. v. Gnaden, H. Rauchhaus.

Rollner, Kfm. v. Königssee, H. Rauchhaus.

v. Rositz u. Jänkendorff, Staatsminister v. Dypach, Kronprinz.

Rositz, Geh. Rath v. Waugen, St. Berlin.

Rositz, Student v. Leipzig, St. Berlin.

Rottrath, Part. v. Auerbach, St. Gotha.

Rottrath, Kfm. v. Auerbach, St. Gotha.

Obnesalsch-Richter, Rtgsbes. v. Mittel-Sohland, Kronprinz.

Otto, Deconom v. Halle, Hamb. Haus.

2 Otto, Fris., v. Halle, Hamb. Haus.

Regel, Part. v. Leipzig, Kronprinz.

v. Reinhardt, Gesandter v. Württemberg, Pot. de Saxe.

Ribbow, Rentier v. London, H. de Saxe.

Richter, Kfm. v. Chemnitz, St. Rom.

Richter, Fabrik. v. Frankenberg, Kronprinz.

Rothe, Diaconus, u. Fr., v. Schnefeld bei Leipzig, H. Rauchhaus.

Rüsing, Pastor, u. Fr., v. Seefeld, H. de Saxe.

v. Sapieha, Fürst, Durchl., Gutsbes. u. Landstand v. Lemberg, deutsch. Haus.

v. Sapieha, Fürst, Durchl., Gutsbes., u. Fr., v. Lemberg, deutsch. Haus.

Sauvet, Dr. med. v. Paris, H. de France.

Schäfer, Kfm. v. Spremberg, St. Leipzig.

Schäfer, Kfm. v. Leipzig, Kronprinz.

Scheblich, Gerichtsdir., u. Fam., v. Rositz, Kronprinz.

Schlecht, Dr., v. Bralet, St. Gotha.

Schluf, Fr., v. Magdeburg, St. Leipzig.

Schneider, Kfm. v. Chemnitz, St. Gotha.

2 v. Schönborg, Fris., v. Pürschenstein, Pot. de Paris.

Schüller, Bildhauer v. Hamburg, H. Rauch.

Schwedler, Landwirth, u. Fr., v. Spremberg, St. Leipzig.

Simons, Kfm. v. Leipzig, H. de France.

v. Skorzewski, Rtgsbes. v. Arzobor, H. de France.

Steinmetz, Fr., v. Altenburg, St. Berlin.

Tag, Part. v. Raumburg, St. Berlin.

Thomas, Pastor v. Dypach, Kronprinz.

v. Totascho, Baron, v. Königsberg, St. Gotha.

Treitler, Fr., v. Krakau, St. Gotha.

Uhlig, Mühlendef. v. Merseburg, St. London.

Vogel, Ingenieur, u. Fr., v. Gdeltz, St. Leipzig.

v. Weid, Freiherr, Amtshauptm. v. Riesa, goldn. Engel.

v. Willert, Rtgsbes., u. Fr., v. Breslau, Pot. de Russie.

v. Zedtwitz, Geh. Rath u. Rtgsbes. v. Reutkirchen, St. Berlin.

v. Zielinsky, Rtgsbes. v. Posen, H. de Saxe.

Billigste Ausgaben
der vorzüglichsten und neuesten Romane
 in eleganter Ausstattung.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Belletristische Welt.

Elegante Hausbibliothek
 der besten Romane unserer Zeit.
 Herausgegeben von Dr. A. Diezmann.
 In Lieferungen à 2½ Ngr. = 7½ Kr. C. M.

Vollständig erschienen sind:

Die Sieben Todsünden von Eugen Sue.
 I. Die Hoffarth. 4 Bände. 1 Thlr. 2½ Ngr. = 1 Fl. 15 Kr. C. M.

Die Gräfin Chateaubriant von Heinrich Laube.
 2. Aufl. 2 Bände. 25 Ngr. = 1 Fl. 15 Kr. C. M.

Dombey und Sohn von Boz (Dickens).
 1. — 3. Band. 1 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. C. M.

Amerikanische Reisenovellen von Gabriel Ferry.
 15 Ngr. = 45 Kr. C. M.

Die Fünfundvierzig von Alexander Dumas.
 4 Bände 1 Thlr. 12½ Ngr. = 2 Fl. 7½ Kr. C. M.

Der Piccinino von George Sand.
 2 Bände. 25 Ngr. = 1 Fl. 15 Kr. C. M.

Im Erscheinen begriffen:

Geld und Arbeit von Daniel Adam.

In der „Belletristischen Welt“ erscheinen neben deutschen Originalromanen stets so schnell als möglich die vorzüglichsten Romane des Auslandes in gediegener Uebersetzung und eleganter Ausstattung. Die Preise sind die billigsten von allen in Deutschland erscheinenden ähnlichen Sammlungen. Jeder Roman ist auch einzeln zu haben.
 B. G. Teubner in Leipzig.

Bekanntmachung.

Da ich von dato an mein
Magazin fertiger Tapezir-Arbeiten
 aus dem jetzigen Locale Schöffer- und Sporengassen-Ecke Nr. 12 in die 2. Etage meines Hauses große Schießgasse Nr. 9 verlegt habe, ersuche ich ein hochgeehrtes Publikum, mir auch in dem neuen Locale das zeitherige so vielfache Vertrauen geneigtest zu erhalten.
 Louis Busch, Tapeziret.

Mittwoch, den 5. Juli 1848.

Im Zauber-Salon
**auf dem rechten Freiplatz am innern
 Pirnaischen Thore**

siebt

B. BOSCO

Vorstellung in ägyptischer Zauberei, jedesmal in 2 Abtheilungen.
 Meine Ankündigung, täglich Vorstellungen zu geben, kann wegen der zu großen Anstrengung nicht stattfinden, und es wird blos **Mittwoch, Freitag und Sonntag** gespielt werden.
 Billets sind täglich in ebengenanntem Salon zu haben.

Bücher Anzeige.

Bei J. C. Janßen, Neumarkt Nr. 7 sind zu haben:
 Kotzeck und Welcker, Staats-Lexikon, 15 Bände. Altona 843.
 (Edpr. 37½ Thlr.) 15 Thlr.
 Weiske, Rechtslexikon, Bd. 1 — 7. L. 839 — 47. (Edpr. 23½ Thlr.) 12 Thlr.
 Gesesammlung für das Königreich Sachsen von 1818 — 47. geb. — 16 Thlr.
 Collection der die Oberlausitz betreff. Gesetze und Anordnungen, 6 Bd. Budiff. 770 — 824. 3 Thlr. 15 Ngr.
 Perz, Monumenta Germaniae historica, 8 Bde. Folio. Hanov. 826 — 44. (Edpr. 96½ Thlr.) 68 Thlr.
 Luther's sammtl. Schriften, von Walch, 24 Bde. Halle 740 schönes Expl. in 24 Pergambdn. 38 Thlr.
 Zwingli's Werke, von Schuler und Schultzeß, 8 Theile in 10 Abthlg. Zürich 828 — 42. 12 Thlr.
 Lavater's physiognom. Fragmente. 4 Bde. mit Kupfern. Winterth. 775 — 78. (Edpr. 100 Thlr.) 20 Thlr.
 Herder's sammtl. Werke in 60 Bdn. geb. 10 Thlr.
 Meyers Universum, 11 Bde. mit Stahlstichen. (Edpr. 31 Thlr.) 14 Thlr.
 Deutschland, das materische u. romant., 1. Groß Oct. Ausg. vollst. in 10 Bdn. mit 390 Stahlst. eleg. geb. (Edpr. 43½ Thlr.) 18 Thlr.
 Den's Naturgeschichte, 13 Bde. mit Atlas, vollst. Sttg. 839 — 43. (Edpr. 41½ Thlr.) 16 Thlr.
 Graff, althochdeutscher Sprachsch, 6 Bde. 4. Bd. 834 — 42. (Fr. Edpr. 33½ Thlr.) — 10 Thlr.
 Adelung's Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, 2. Aufl. 4 Bde. (Edpr. 24 Thlr.) 6 Thlr. 20 Ngr.
 Hauslexikon, 8 Bde. geb. (Edpr. 12 Thlr.) — 7 Thlr.
 Conversationlexikon, 9. Aufl. 15 Bde. L. Brockhaus, 847. eleg. geb. (Edpr. 20 Thlr.) 14 Thlr.
 Pierer's Universallexikon, 2. Aufl. 34 Bde. mit Atlas, Expl. auf Belinpapier in 17 Halbfzbdn. (Edpr. 34½ Thlr.) 20 Thlr.

Baugner Straße Nr. 7

ist die herrschaftliche elegant meublirte 1. Etage sofort zu vermieten, und das Nähere im Parterre daselbst zu erfragen.

**Die geselligen Zusammenkünfte
 des Fremdenvereins**

finden alle Tage Abends von 7 Uhr an im Vereinslocale, am See Nr. 35, statt. — Montag, den 3. Juli: Aufstellung und Erklärung des Modells von einer Watt'schen Dampfmaschine durch Herrn Röder. — Mitgliedkarten werden jeden Abend im Vereinslocale ausgegeben.

Der Comité.

Die K. Theater-Direction wird um baldige Aufführung der „Valentine“ unter Besetzung der Rolle des Saalfeld durch Herrn Emil Devrient dringend gebeten von
 mehreren Fremden.

Tagesordnung der zweiten Kammer.

Montag, den 3. Juli 1848, Vormittag 10 Uhr.

- 1) Vortrag aus der Registrande.
- 2) Interpellation des Herrn Abgeordneten Helbig an das Ministerium des Innern, das Benehmen der hiesigen Polizeidirection gegen die hier weilenden Polen betreffend.
- 3) Fortsetzung der Berathung des Berichtes der 1. Deputation über das königl. Decret, die Gesesentwürfe wegen der Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung und wegen einiger Abänderungen der Verfassungsurkunde betreffend.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Hierzu eine Beilage.

Der Verein zur Wiederaufnahme armer, ganz gesunkener Familien.

Unter diesem Namen ist hier seit Kurzem durch den Zusammentritt mehrerer edler Frauen ein Verein ins Leben gerufen worden, der seines trefflichen und zeitgemäßen Zweckes wegen Kenntnisknahme in weitem Kreise verdient. Ohne auf die speziellen statistischen Bestimmungen, die von Frau Henriette Heber mit Sachkenntnis und Umsicht entworfen sind, hier näher eingehen zu können, sei uns wenigstens gestattet, einige der Grundzüge anzugeben, um die etwa dafür sich Interessirenden in den Stand zu setzen, sich selbst ein Urtheil über das Unternehmen zu bilden. — Der Verein geht von dem Erfahrungssatze aus: es werde zwar viel Geld zur Verminderung der Armut gegeben, allein in der Regel nütze Das nicht viel, oft sogar bringe es Schaden, da die meisten Armen nicht verstanden, mit geschenktem Gelde sich wahren Nutzen zu schaffen. Sein Vorschlag ist: man wende lieber, statt Geld, etwas Zeit und Mühe an, um diese armen Menschen dahin zu bringen, daß sie ihr Lebensglück in etwas Anderem als augenblicklichen Genüssen suchen. Die Grundzüge des Vereins sind nun folgende: Es bilden sich unter den Wohlhabenden kleine Vereine von 4—6 Familien. Diese suchen sich eine gleiche Zahl wahrhaft bedürftiger, armer Familien, welche ihnen am nächsten wohnen — und zwar dergestalt, daß auf jede wohlhabende Familie eine bedürftige kommt; jede wohlthuernde Familie unterrichtet sich genau von den Verhältnissen der ihr übergebenen armen Familie, sucht sie durch Rath und That zu bilden und ihr Leben zu ordnen; Geldunterstützungen giebt man nie direkt; man richtet Speisegelegenheiten ein zu einer gesunden und nahrhaften Kost, für mehrere Familien zusammen, damit auch der Arme für 6 Pfennige etwas Warmes essen kann; man sammelt Geld und kauft dafür Arbeitsmaterialien, läßt aber nur dann, wenn der Arme sich durchaus keine Arbeit selbst zu verschaffen weiß, davon arbeiten; um die Armen zu wahrhaftem Lebensglück zu führen, hält man sie an zu Fleiß, Ordnung, Reinlichkeit, Sparsamkeit, Treue, Ehrlichkeit &c.; jeder einzelne Verein hält seine eigene Kasse und sorgt für seine Bedürfnisse; da die Aufgabe ist: viel mit wenigen Mitteln zu vollbringen, so muß jede Ausgabe, die nicht ganz nöthig ist, vermieden werden, ebenso jeder Luxus bei Einrichtung der Vereine, damit jede Gabe nur den Armen zu Gute kommt; monatlich kommen die Zweigvereine an einem beliebigen Orte zusammen; die moralische Hebung der Armen sucht der Verein namentlich auch insofern zu befördern, als er auf die Kindererziehung sein besonderes Augenmerk richtet.

Wie schon erwähnt, ist der Plan sehr speziell ausgearbeitet und fußt überall auf praktischer Lebenserfahrung. — Möchten diese wenigen Worte der Empfehlung Etwas dazu beitragen, daß noch recht viele edle Frauen sich diesem Vereine anschließen!

Tagesgeschichte.

o Leipzig, 28. Juni. Deutscher Vaterlandsverein. Zu Anfange der gestrigen ordentlichen Versammlung sprach der erste Obmann des Vereins sein Mißfallen und Bedauern über die Vorgänge des vergangenen Sonnabends aus und wies unter Anderem darauf hin, daß durch dergleichen Demonstrationen die Kraft der reaktionären Gegenpartei vermehrt würde. Alsdann theilte er mit, daß er als Obmann des hiesigen Vaterlandsvereins vor den Stadtrath gefordert worden wäre, um die offizielle Mittheilung der in Nr. 72 des Leipziger Kreisblattes veröffentlichten Verordnung beziehentlich des Verfahrens der Polizeibehörden gegen Vereine mit republikanischen Tendenzen entgegenzunehmen, und daß er hierauf einen Proceß eingereicht hätte, in welchem er jene Verordnung als eine verfassungswidrige dargestellt hätte. Uebrigens sei die anstößige Kreisdirektorialverordnung durch eine andere des Ministers Oberländer, wenn auch nur in Form einer Erläuterung bereits wieder aufgehoben worden. Hierauf erfolgte eine ausführlichere Berichterstattung der Antwortschreiben einer größeren Anzahl von Zweigvereinen, anlangend die Frage: ob Republik, ob Monarchie? Es hatten überhaupt zwanzig Zweig-

vereine Mittheilungen über diesen Gegenstand gemacht und der größere Theil die Republik als die beste Staatsform anerkannt, jedoch auch zugleich mit größerer oder geringerer Schärfe ausgesprochen, daß die Einführung derselben nicht an der Zeit wäre, und namentlich in Beziehung auf den §. des Programms der gesammten Vaterlandsvereine, welcher für Sachsen die konstitutionelle Monarchie will, sich dahin geäußert, daß an demselben mindestens bis zur nächsten Generalversammlung der Zweigvereine festzuhalten sein möchte. Schandau insbesondere drückt in seinem Schreiben ein großes Vertrauen zu dem Könige, der Regierung und den Ständen aus; Tausch hatte die Besprechung der Frage ganz abgelehnt, und die Art und Weise, wie Das motivirt wurde, erregte in der Versammlung große Heiterkeit. Chemnitz dagegen wünscht Auskunft darüber, wie die Frage zu verstehen sei. — Das von dem Herrn Minister Oberländer auf die an ihn ergangene Adresse eingegangene Antwortschreiben wurde hiernächst vorgelesen, woraus zu erhellen scheint, daß die Gerüchte über seinen Rücktritt doch nicht ganz ungegründet gewesen sein müssen. Dieses Schreiben, von einem deutschen Minister ausgegangen, steht allerdings einzig in seiner Art da, und es wurde ihm deshalb von der Versammlung ein dreimaliges Lebehoch gebracht. Als Herr Albrecht, Präsident der Volksversammlungen, welche in der vergangenen Woche hier stattgefunden haben, einige Berichtigungen gab über einen Artikel in der Leipziger Zeitung, überschrieben: „Denunziation der Republikaner“, worin einem unserer Staatsminister eine Aeußerung in den Mund gelegt worden ist, die derselbe gegen die von hier aus in der Altenburger Angelegenheit nach Dresden abgegangene Deputation gethan haben soll, welche gerade bei diesem Minister nicht gewesen war, schien die Debatte sich um so mehr in ein bedenkliches Gebiet zu versteinen, da der anwesende angegriffene Theil zu seiner Rechtfertigung sagte, diese Aeußerung von dem betreffenden Minister selbst vernommen zu haben. Allein mit richtigem Takte ging die Versammlung über diesen Gegenstand mit Stillschweigen weg, namentlich nachdem ein Ausschusmitglied den glücklichen Einfall hatte, darauf hinzuweisen, daß hier wohl eine Namensverwechslung stattgefunden haben könnte, indem ein Altenburger Minister denselben Namen habe, den einer der sächsischen Minister führe. Hiernächst stellte Herr Albrecht weiter die Anfrage, ob der Vaterlandsverein zu Dederan, welcher sich laut eines Schreibens in den Vaterlandsblättern entschieden für demokratische Republik erklärt hätte, noch in dem Verbands der sächsischen Zweigvereine, welche insgesammt für jetzt die konstitutionelle Monarchie wollten, verbleiben könnte? Die Frage war deshalb eine verhängliche, weil, wenn sie verneint worden wäre, der Dederaner Vaterlandsverein dem hiesigen demokratischen Vereine in die Arme getrieben werden mußte. Allein in Betracht, daß die Frage gar nicht vor die Versammlung, sondern vor den leitenden Ausschuss aller sächsischen Vaterlandsvereine gehöre, in Erwägung ferner, daß sich der Leipziger Verein kein Richter- oder Zensoramt anmaßen dürfe, und in Rücksicht darauf, daß von dem Dederaner Vereine noch keine offizielle Mittheilung hier eingegangen wäre, ging man über diese Frage zur Tagesordnung über. Während der Debatte hatte aber Herr Bohner den Obmann darüber interpellirt, ob die am 19. Juni stattgefundene Volksversammlung im Schützenhause auf Veranlassung des Ausschusses zusammenberufen worden sei oder ob die bei der öffentlichen Aufforderung unterzeichneten Obmänner des Vereins, Brauer und Dr. Bertling, Dies auf ihre eigene Verantwortlichkeit und auf ihren Namen gethan hätten. Er beruhigte sich mit der Antwort, daß der Ausschuss und der Vaterlandsverein hier gar nicht mit im Spiele gewesen wäre. Endlich stellte Herr Schreck einen schon in der 15. Bezirksversammlung berathenen Antrag, der dahin lautete, daß der Verein eine Ansprache an die preussische Nation erlassen wolle, durch welche der Irrthum, als herrsche in Sachsen eine gehässige Stimmung gegen das preussische Volk, zu Ruß und Frommen der deutschen Einheit beseitigt werden könnte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

o Grimnitzschau, 27. Juni. Gestern fand die zweite Versammlung des hiesigen „allgemeinen deutschen Vaterlandsvereins“

statt. Derselbe entstand bekanntlich durch die Verschmelzung des vormaligen deutschen Vereins mit dem Vaterlandsvereine. In Folge Dessen wurde die Wahl eines neuen Ausschusses nothwendig, deren **Resultat Bürgermeister Fink als Vorsitzender der Versammlung** bekannt machte. Man ging hierauf zur Tagesordnung über und las die in der Volksversammlung zu Leipzig am 20. Juni d. J. an die Reichsversammlung zu Frankfurt und das sächsische Gesamtministerium beschlossenen Adressen vor, welche unter Anderm sich mißbilligend gegen die durch Abschickung sächsischen Militärs bewirkte Intervention in Betreff der Altenburger Angelegenheiten aussprach. Man stimmte den Adressen vollkommen bei. Advokat Stange berichtete über die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit. Bei der vor einigen Wochen in Weidau stattgefundenen Bezirksvereinsversammlung wurde der Beschluß gefaßt, eine die gewerblichen Interessen berührende Petition an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt ergehen zu lassen. Der hiesige Verein wurde mit dem Entwurfe derselben beauftragt. In der gestrigen Versammlung wurde nun dieser durchgegangen und genehmigt. Es wurde in der Petition verlangt: Aufhebung aller Zollschranken innerhalb Deutschlands; Errichtung eines neuen verbesserten Zolltarifs; Errichtung einer deutschen Handelschiffahrt; einer Handelsgesetzgebung; einer allgemeinen deutschen Gewerbeordnung; Gleichheit in Münze, Maß und Gewicht, ein Patentgesetz zum Schutze des Eigenthums neuer Erfindungen; Aufhebung aller indirekten Steuern; Errichtung einer allgemeinen deutschen Nationalbank und Begründung von Staats- und Gemeindebanken; endlich, Erhebung der Posten und Eisenbahnen, sowie der Fluß- und Kanalschiffahrt zu Staatsanstalten. Zum Schlusse wurde die Adresse einer Anzahl Deutschen in Nordamerika an die Deutschen vorgelesen. Sie schloß mit den Worten: „Es lebe die deutsche Republik!“ und fand vielen Beifall.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

Eingefendetes.

Was wir bereits im März und April in diesen Blättern vorher sagten, ist auf dem Punkte, in Erfüllung zu gehen. Oesterreich, zu ohnmächtig, für Deutschlands wahres Interesse Etwas zu thun, da es unter den bisherigen Verhältnissen nie deutsch sein konnte, wird zur Schwelle, über die das Mißgeschick neuerdings in den deutschen Gauen schreitet wird. Die Oesterreich und Preußen werdende Hilfe von außen wird der Bürgengel von Deutschlands errungener, noch aber völlig unbefestigter Freiheit werden! Man gab nach, da man mußte; man wird streifen, sobald man kann; man wird es thun, trotz der gegebenen Bürgschaften von Fürst und Regierung. Täuschen wir uns nicht. Herren und geistige Sklaven! — so durch Dictatur von außen bestimmt und zur Bedingung der gebrachten Hilfe für Erstere gemacht, Dies wird, Dies muß Deutschlands nächste Zukunft sein. Anstatt unsere materielle Lage mit der Zeit wieder bessern zu können, die Wissenschaft ferner sich bethätigen zu sehen, der Fortschritte der Intelligenz, der Erweiterung und Regung unsers Handels uns zu freuen, werden wir schmerzvoll die Männer scheiden, gezwungen scheiden sehen, die mühevoll dem undankbaren Unternehmen sich hingaben, unser Deutschland auf dem Wege des Gesetzes und der Ordnung frei zu machen. Sorglos wegen der Kritik der Diplomaten vom Fach — der Eingeschulten —, gedrängt von der aufrichtigsten Liebe für unser großes schönes Deutschland, wagen wir, Nachstehendes als Schritte der Abhilfe vor Gefahr als Bedingung zu bezeichnen, wollen wir sonst die Früchte so vieler großer Anstrengung auch genießen.

- 1) Vertrauen wir der constituirenden Versammlung in Frankfurt! vertrauen wir ihr unbedingt. Eben deshalb, daß dieselbe nicht im Fluge schuf, wird sie etwas Ganzes, Erspießliches schaffen.
- 2) Vertrauen wir den Fürsten Deutschlands, verfolge aber die Presse mit Parteilosigkeit die Maßnahmen der Regierungen. Man wache darüber, daß die Verantwortlichkeit der Minister zur Wahrheit werde.
- 3) Man wache streng dem Treiben der politischen Hefen, und es wird keine Reaction, nie Wählerereien von Erfolg geben. Die größten Schreier, die brausendsten Republikaner sind nur die Werkzeuge Jener.

4) Man zeige, als nächste Aufgabe, Dänemark, daß wir Das können, was wir wollen, und geben wir dadurch dem in seinem Innern schwer und tief erregten Rußland zu erkennen, daß dessen verdeckte Handlungsweise gegen das freie Deutschland wenigstens nicht mehr fruchtbringend ist.

5) Wenden wir unsere aufrichtige Sympathie Frankreich zu, und dasselbe auf diese Art anerkennend, wird es im Augenblicke der möglichen Gefahr dem frei gewordenen Brudervolke gern seine starke Hand bieten. Man rufe Frankreich nicht, man trete aber nicht scheu vor ihm zurück.

Den 28. Juni.

Rch.

Zur Entgegnung.

In Nr. 85 dieses Journals haben „viele? Bewohner der Amtslandschaft Hohnstein“ einen Versuch gemacht, für Errichtung eines Bezirksgerichtes in Hohnstein zu wirken, sind aber in der Wahl ihrer Gründe so unglücklich gewesen, daß sie gerade hierdurch sich selbst in das Gesicht geschlagen haben.

Sie behaupten zuerst, Hohnstein liege recht eigentlich in der Mitte der jetzigen Amtslandschaft. Bei diesem Glauben wollen wir sie um so ungestörter lassen, als hierauf in dem vorliegenden Falle Etwas gar nicht ankommt, hier vielmehr nur die Frage von Wichtigkeit ist, ob gedachte Stadt in der Mitte der neu zu errichtenden größeren Amtslandschaft gelegen sei? Zu deren Beantwortung aber wird es wohl kaum erst eines Blickes auf die Karte bedürfen.

Kommt ein Bezirksgericht nach Baugen, wie wohl kaum zu bezweifeln sein dürfte, so ist Stolpen für den nächsten Umkreis unbestritten der recht eigentliche Mittelpunkt und verdient noch überdies besondere Berücksichtigung, weil es in kurzer Entfernung ringsum von zahlreichen großen und dicht bevölkerten Dorfschaften umgeben ist. Wenn sie dagegen ferner davon fabeln, daß nach Stolpen, vorzüglich im Winter, alle Verbindungen aufgehoben seien, so befürchtete ich anfänglich, es sei hier ein Druckfehler untergelaufen und statt: „Stolpen“: „Hohnstein“ zu lesen, überzeugte mich jedoch bald eines Andern, indem ich zugleich eine viel einfachere Lösung dieses Räthfels fand. Dieser Satz allein liefert mir nämlich den unumstößlichen Beweis, daß die „viele? Bewohner der Amtslandschaft Hohnstein“ nur in der Stadt Hohnstein selbst zu suchen sind, denn nur diese können mit vollem Rechte von Aufhebung einer Verbindung im Winter zwischen sich und andern Orten, namentlich dem sogenannten Hinteramte reden.

Gerade dieser Uebelstand ist es, welcher mehr als alle andere Gründe gegen die Wahl der Stadt Hohnstein geltend gemacht werden kann.

Unterzeichneter vermag, wenn auch nicht gerade aus „langjähriger“, so doch aus mehrjähriger Erfahrung zu versichern, daß in jedem nur einigermaßen strengen Winter die Verbindung zwischen Hohnstein und namentlich dem Hinteramte wiederholt und dann auf mehrere Tage gänzlich unterbrochen, im Frühjahr dagegen durch Bodenlosigkeit des Weges sehr erschwert wird; er kann aus den Akten nachweisen, daß sogar Untersuchungen, bei denen die Inculpanten inhaftirt waren, mehrere Tage aufgehalten wurden, weil die geladenen Zeugen nicht nach Hohnstein gelangen konnten, er kann ferner durch Akten den Beweis liefern, daß anberaumte Wahlen — es war Dies bei der letzten Wahl eines bürgerlichen Abgeordneten, in dem nur eine Stunde entfernt gelegenen Lohsdorf und Tags darauf in Saupsdorf — nicht abgehalten, auch nicht abbestellt werden konnten, da das eingefallene Schneewetter die Straße in der nächsten Nähe von Hohnstein gänzlich unfahrbar gemacht hatte, so daß nicht einmal bis zu dem nur 10 Minuten von der Stadt gelegenen Kammergute zu kommen war.

Bezüglich des Niederamtes treten zwar solche Fälle nicht leicht ein, zwischen diesem und der Stadt bildet aber das Polenzthal mit seiner dies- und jenseits jäh aufsteigenden schon im Sommer gefahrvollen Bergstraße ein recht süßbares Hinderniß, welches die Bewohner der niedern Ortschaften nur in dringendsten Nothfällen nach Hohnstein gehen läßt. Man höre nur ihre Klagen und wie sie Hohnstein wegen seiner Berge verwünschen!

In Bezug auf Stolpen dagegen kann von Niemandem, der die Wahrheit liebt, eine solche Befürchtung ausgesprochen werden,

denn von hier aus führt eine zu jeder Zeit fahrbare Chaussee einerseits in das Hohnsteiner Niederamt, über Dobra, Lohmen, Doberzeit, bis an die nur 4 Stunden entfernte Elbe, andererseits in das Hinteramt über Neustadt, Sebnitz, Lichtenhain, Mitteldorf nach Schandau und von beiden Chausseen laufen wieder gute Kommunikationsstraßen in die übrigen Orte der Landschaft aus, während die sogenannte Napoleonsstraße die Orte Heeslicht, Stürza, Hobburkersdorf, Beschwitz, Rathewalde, Waltherisdorf und Prossen mit Stolpen verbindet. In dieser Beziehung haben sich daher die „vielen Bewohner“ mit ihren eignen Waffen bekämpft.

Was ferner das behauptete „Leerstehen von Häusern“ in Hohnstein anlangt, so möchte ich mir auch dagegen einige leise Zweifel erlauben.

Ich kam bereits verheirathet nach Hohnstein und mußte wegen Mangels an jedem Quartiere $\frac{2}{3}$ Jahre lang — im Gasthof logiren, ein Kollege von mir verschob aus diesem Grunde und in Erwartung seiner baldigen Versetzung seine Verheirathung von Jahr zu Jahr und der jetzige Aktuar F., welcher in nächster Zeit ebenfalls eine Frau heimzuführen gedenkt, hat ebenfalls im Gasthose ein Unterkommen suchen müssen.

Diese Thatsachen sprechen wohl mehr, als alle gegentheilige Redensarten, welche letztere der hohen Staatsregierung gegenüber um so weniger einer besondern Widerlegung bedürfen, als durch ein vor fünf Jahren von den damaligen Aktuarien eingereichtes Gesuch um Herstellung von Wohnungen und der diesfalls erstattete bevorwortende Bericht des Beamten den fühlbaren Mangel und die beklagenswerthe Erbärmlichkeit der dortigen Quartiere in ein recht helles Licht gesetzt hat.

Den Baumeister möchte ich übrigens kennen lernen, welcher die leerstehenden Hohnsteiner Häuser in der kürzesten Zeit bequem einzurichten vermöchte, wie ich denn auch nicht weniger großes Verlangen nach der Bekanntschaft des Privatmannes trage, welcher einen solchen Bau zu unternehmen geneigt sei.

Ich und mit mir viele meiner Kollegen haben manches Wort, manche Bitte nach Einrichtung von Wohnungen vergeblich verschwendet, nicht einmal brauchbare Döfen und gehörig schließende Fenster konnten die Meisten von uns erlangen! Sollten denn die Hohnsteiner Hausbesitzer seit meinem vor einem Jahr erst erfolgten Weggang so baulustig geworden sein? In Stolpen dagegen ist nicht allein jetzt schon Ueberfluß an Quartieren, sondern es hat auch ein Maurermeister von hier ein schönes Gartengrundstück nur in der Absicht erkaufte, dasselbe im kommenden Jahre mit Häusern zu bebauen. — Daß sich „das Hohnsteiner Schloß besser zu neuen Einrichtungen eigne, als das hiesige Amtsgebäude,“ ist eine Behauptung, deren Unrichtigkeit jedem, auch Nichtfachverständigen zu klar in die Augen springt, als daß hier viele Worte darüber verloren werden dürften.

Das hiesige durchaus massive fiskalische Amtshaus ist so groß und geräumig, daß zu Herstellung der für ein Bezirksgericht nöthigen Lokalitäten nur ein so geringer Kostenaufwand erforderlich sein wird, wie kaum in einer andern kleinen Stadt.

Dies gerade ist ein Vorzug, auf welchen Stolpens Bürgerschaft seine schönsten Hoffnungen baut, zumal als auch die auf dem Schlosse befindlichen Schuttböden mit geringer Mühe zu schönen Sälen eingerichtet werden können und durch die nur erst neuerlich erbaute Frohnfeste auch für Arrestlokale zur Noth gesorgt ist.

Welchen Nutzen wollte der Staat aus diesen Gebäuden, namentlich aus dem durch seine Tiefe wahrhaft kolossalen Amtshause künftig ziehen, da die Miethpreise und in dessen Folge auch der Werth der Häuser hier sehr niedrig stehen, nach derartigen großen Gebäuden aber gar keine Nachfrage ist.

Was dagegen den so leicht geschilderten Ausbau des Hohnsteiner Schlosses betrifft, so weiß die hohe Staatsregierung bereits selbst aus den in Folge des vorerwähnten Besuches um Einrichtung von Wohnungen angestellten Erörterungen, welcher Werth dieser Schilderung beizulegen ist.

Die aufgeworfene Frage endlich: „was soll aus dem armen Hohnstein werden?“ ist für Stolpen noch von weit größerer Wichtigkeit.

Die Hohnsteiner Handwerker, deren Zahl übrigens sehr gering ist, nähren sich durchgängig in der Hauptsache von ihrer Feldwirthschaft und treiben die Profession nur nebenbei, was

auch nicht anders sein kann, da die dortigen Beamten ihren Bedarf an neuen Waaren mit nur wenigen Ausnahmen von auswärts beziehen.

In Stolpen dagegen befinden sich 42 Schuhmacher, 20 Schneider, 7 Fleischer, 7 Bäcker, 8 Tischler u. welche, mit Ausnahme einiger Bäcker und Fleischer, Feld gar nicht besitzen, daher lediglich auf ihren Handwerksbetrieb beschränkt sind.

Was, frage ich, soll aus ihnen werden? Stolpen, durch häufige Brandunglücke schon heruntergekommen, hat neuerdings durch die Errichtung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn wieder einen empfindlichen Schlag erlitten, alle Gewerbe stocken!

Durch Verlegung des Amtes aber würde der hiesigen Nahrung unbestritten der Todesstreich versetzt werden.

Auch Billigkeitsrückichten sprechen daher mehr für Stolpen, als für Hohnstein.

Bürgermeister Meier.

Stolpen.

Wenn auch schon in früheren Zeiten die Elektrizität in der Heilkunst benutzt worden ist, so waren doch die Apparate zur Entwicklung derselben viel zu komplizirt und zu theuer, als daß sie sich einer sehr ausgedehnten Anwendung zu erfreuen haben konnten; die galvanische elektrische Rheumatismuskette*) hingegen, welche Herr Goldberger in Larnowitz erfunden hat, sind so einfach konstruirt und so leicht anwendbar, daß sie mit Recht sich zu einem allgemeinen Volksmittel erheben werden. Diese Kette ist eine sehr milde und doch sehr reichhaltige Quelle der Elektrizität, die, so lange die Berührung der einzelnen Glieder der Kette dauert, in gleichem Grade sich entwickelt, ohne daß durch die Entladung die Entwicklung und Anhäufung der Elektrizität geschwächt wird, wie Dies bei der Reibungselektrizität stattfindet. Indem sie nun unmittelbar die Nerven, um die sie gelegt ist, belebt und erregt, erzeugt sie ein prickelndes und brennendes Gefühl der Haut, der bald eine erhöhte Wärme und Schweiß entsteht; dieses prickelnde Gefühl geht bei dem längern Tragen der Kette in einen zusammenschneidenden Druck über, als sei der Theil mit einer Schnur gebunden, und wird zeitweise durch kleine elektrische Schläge unterbrochen.

Bei der Anlegung der Kette kommt es nun vorzüglich darauf an, die ganze Nervenpartie des leidenden Theiles zwischen die Kette zu bekommen, und die Pole an die Centralpunkte des Nervensystems, wo diese Nervenpartie am oberflächlichsten und deshalb vom Galvanismus am leichtesten erreichbar ist, aufzulegen. Die anatomische Kenntniß der Verbindungen und des Verlaufs der Nerven giebt freilich hierin allein eine sichere Führerin ab; doch in den meisten Fällen lege man die gläserne Rolle auf das Rückenmark und umgebe mit der Kette kreisförmig den leidenden Theil; sei Dies nun der Hals, die Brust oder der Unterleib. Man hüte sich aber, die Leitung der Kette zu unterbrechen, wie Dies geschehen kann durch Kleidungsstücke, die sich zwischen Kette und Haut schieben, oder durch Seidenfäden, womit die Glieder der Kette (wie ich Dies einigemal gesehen habe) des Zusammenhaltens halber gebunden waren, weil dann die Elektrizitätsentwicklung augenblicklich aufhört. Verstärken kann man die Wirkung der Kette durch Waschen des betheiligten Gliedes mit Salzwasser, durch Ablösen der Haut mittelst eines Blasenpflasters, oder durch Vermehrung der Glieder der Kette.

Der Einfluß des Galvanismus auf den thierischen Organismus ist ein flüchtig reizender und belebender, primär ist er nur auf die Nerven gerichtet, indem er die Bewegungsnerven zu neuer Thätigkeit anspannt und die alienirten Gefühlsnerven umstimmt; sekundär aber auch auf die Irritabilität, indem er das polare Verhalten des sensiblen und irritablen Lebens im Organismus stärker hervorruft. Angezeigt ist deshalb der Galvanismus hauptsächlich in den Nervenkrankheiten und den atonischen Leiden, wo eine regere Thätigkeit und ein lebendigeres Streben zur Entfernung der Krankheitsstoffe erzielt werden soll. Nicht angewendet darf derselbe bei Entzündungen und hitzigen Fiebern werden. Wenn manche Aerzte auch die Stillungsperiode und die Schwangerschaft zu Gegenanzeigen für die Anwendung des Galvanismus rechnen, so hat Dr. Alois Prosper Rasp die günstige Wirkung für Stillende erfahrungsmäßig nachgewiesen, und ich kann die Anwendung

*) In Dresden zu haben bei dem Oberkellner Knauth in Stadt Raumburg.

desselben bei den nervösen Leiden der Schwangeren, namentlich des übermäßigen Erbrechens und des Hüftschmerzes (Ischias) nicht genug rühmen.

Die Krankheitsformen, bei denen die galvano-elektrische Kette angewendet zu werden verdient, sind: Rheumatismus und Gicht, zwei Krankheiten, in welchen es sich so vielfach bewährt hat, daß es sich in hiesiger Gegend zu einem Volksmittel erhoben hat. Ferner bei den Nervenkrankheiten. So groß auch schon die Zahl der gegen diese Leiden angepriesenen Mittel ist, so zeigen sich doch auch die kräftigsten derselben in vielen Fällen nutzlos, und ich habe in solchen Fällen zu den galvano-elektrischen Ketten gegriffen, und muß offen bekennen, daß ich bei den Neuralgien (Nervenschmerzen), als Gesichtschmerz, Zahnschmerz, Ohrenschmerz, Hüftweh u. s. w. eine Linderung des Leidens, wenn nicht gar vollkommene Heilung erzielt habe. Ebenso übt die Kette bei den krampfartigen Leiden, als Kolik, Magenkrampf, Brustkrampf, Herzpochen, sobald sie nur die Folge von Nervenreizungen und nicht die eines organischen Leidens sind, heilkräftige Wirkungen aus. So wurde mir z. B. eine Kranke mit furchtbarem Herzpochen überwiesen, deren Leiden von einem organischen Herzfehler herrühren sollte und deshalb für unheilbar gehalten wurde. Da ich aber einen Herzfehler nicht diagnostizieren konnte, sondern nur eine Hyperästhesie der betheiligten Nerven, wandte ich die Kette an und sah nach kurzer Zeit die Kranke völlig geheilt. Bei Nervenverstimnungen, wie in der Hysterie und Hypochondrie habe ich nur periodische Besserung; bei Lähmungen aber keine Hilfe von der galvano-elektrischen Kette beobachtet.

Schweidnitz, den 25. Mai 1848.

Dr. Arnold, Kommunalarzt.

Zur Frage über das Einkammersystem.

Nachdem in der zweiten hohen Ständekammer so vielfache und vielseitige Bedenken gegen das Einkammersystem laut geworden sind, so darf es eben nicht auffällig erscheinen, wenn im Volke, welches in seiner größern Mehrheit für ein derartiges Institut ringt und kämpft, Stimmen sich erheben, die ihre Meinung klar und offen darüber an den Tag legen. Es geschieht Dies nicht meinerseits, weil ich befürchte, das Majoritätsdeputationsgutachten der zweiten hohen Kammer, welches das Einkammersystem bevorzugen, werde unterliegen, nein, nur aus dem Grunde, weil schon das Auftauchen so vieler Gegenmeinungen mein innigstes Bedauern erregte. Jetzt, nachdem Sachsen ein Volksministerium sich errungen hat, hegt man Bedenken für eine wahre Volksvertretung.

Nun, wenn ein Volksministerium von Einfluß und Dauer sein soll, muß es nothwendigerweise auch vom ganzen Volke unterstützt und getragen werden. Letzteres wahrhaft vertreten zu sehen, dazu bietet die ausschließliche Möglichkeit — Anerkennung der Intelligenz. Jeder Staatsangehörige hat ein Besitzthum, welches heilig zu achten ist, und wären Dies auch nur seine nackten Hände. Wir dürfen aber Niemanden, wie seither, von der Vertretung ausschließen, eine solche spezielle Vertretung nun wäre ein Ding der Unmöglichkeit, eine mangelhafte, ein Akt der Ungerechtigkeit. Der Intelligenz allein kann es nicht gelingen, sich aller dieser Spezialitäten zu bemächtigen, sie würdig zu verwenden und die vereinte Hebelkraft für allgemeine Volkswohlthat darzustellen. Wie aber nun, wenn dieser Willensäußerung des gesammten Volks, in welchem mithin alle Arten des Besitzes schon vertreten sind, eine Macht gegenübergestellt würde, welche als Partei eine gewisse Klasse von Besitzern vertritt? Wäre die Intelligenz dann nicht offenbar im Unterliegen? Wären das die Errungenschaften der Neuzeit?

Wenn gesagt würde, nach Reorganisation der ersten Kammer würden alle Vorrechte, Privilegien ic. daraus verbannt sein und das Volk wähle ja hier nun auch nach freiem Willen, so frage ich, wird Das je zur Freiheit eines Volkes gehören können, unter Bevormundung des Geldbeutels Wahlakte zu begehen? Ist nicht augenscheinlich bewiesen, daß neue Vorrechte, neue Privilegien wieder an der Tagesordnung stehen, dadurch, daß man die Geldmacht der Intelligenz zum Ballast giebt? Und welche Rolle könnte ein gerechtes Ministerium dabei spielen? Zweifelsohne eine unwürdige. Der Name eines Volksministeriums würde bald verklungen sein.

Allerdings ist auf der Welt Nichts vollkommen, mithin auch nicht das Einkammersystem, aber in seiner Wagschaale liegt das Wort Gerechtigkeit. Dieses Wort richtet jetzt die Völker; wollen wir, wie bisher, von Sachsen Unheil abwenden, soll unser theures Vaterland andern Völkern mit glorreichem Beispiele vorangehen, soll Einheit sein Palladium sein, dann bringe man zuvor der Gerechtigkeit zum Opfer: das Vorrecht. Müller, Arbeiter.

Empfindungen bei Gelegenheit des Besuches der hiesigen Diakonissenanstalt.

Weit über ein halbes Jahr hat der Unterzeichnete Gelegenheit gehabt, die hiesige Diakonissenanstalt wöchentlich ein paarmal besuchen zu können, und dabei deren innere Einrichtung, so wie die Pflege der dort befindlichen Kranken etwas näher kennen zu lernen.

Ich versuche es daher, leider jedoch nur mit schwacher Feder und schlichten, einfachen Worten, meine Ansichten und Empfindungen über diese Anstalt öffentlich auszusprechen.

Wie zweckmäßig und wohl geordnet in dieser Anstalt für das sämmtliche Krankenpersonal, welches der ärztlichen Hülfe und sonstigen Pflege bedarf, gesorgt ist und wird, tritt gewiß Jedem, welcher bei einer derartigen Anstalt nicht unbillige Anforderungen macht, bei dem ersten Eintritt in das allgemeine Krankenzimmer vor Augen und erfüllt sein Gemüth mit rührender und dankbarer Freude.

Alle Kranke ohne Ausnahme werden hier von den Herren Ärzten — deren menschenfreundliche Liebe und Sorgfalt ich ganz besonders an dem verehrungswürdigen Herrn Dr. Mischl zu rühmen mich verpflichtet halte — sowohl als von den edlen Vorsteher- und Diakonissinnen wahrhaft liebevoll behandelt, erquicket und gepflegt. Nur ein hartes, ganz entgegenstehende oder belustigende Dinge forderndes Gemüth dürfte bei so herzlicher Fürsorge und Abwartung, die es hier genießt, sich des schuldigen Dankes gegen Gott, wie des Gebetes und Segenswunsches für seine edlen Gebet- und höchst liebevollen Pfleger enthalten.

Sind dem scharfen Auge auch Fälle anscheinend vorhanden, wo ein oder der andere Patient nicht gleiche Empfindungen und Gefühle hegen dürfte, so sind es gewiß aber auch nur solche, deren ganzer Sinn — selbst bei einem möglich nahen Ausgange aus der Welt — immer und immer nur auf die Welt und deren Genuß gestellt ist. Dennoch aber werden auch sie, gleich den Bessergesinnten in dieser Anstalt, mit lobenswerther Geduld liebevoll behandelt und sorgsam gepflegt.

Eine, von einer schweren Krankheit wiederhergestellte ältliche Frau meinte bei einem Gespräch, welches ich mit ihr über zwei mir schon bekannte verstorbene Patienten in dieser Anstalt führte: „hier stirbt es sich gut.“ Gewiß, gab ich ihr zur Antwort, weil hier viele aufrichtige und ernstliche Gebete von Andern noch dabei zum Herrn empor steigen. „Ja“ entgegnete sie, „es muß so etwas sein, denn sie sterben hier alle ruhig und ohne Furcht.“

So beruhigt und getröstet erscheinen fast Alle, und nur selten unterbricht eine etwas laute Klage die hier herrschende, auf alle Kranke wohlthätig einwirkende Ruhe und Stille.

Wie mächtig, für den innern Frieden, wie für die äußere Ruhe eines jeden, selbst schwerleidenden Patienten das ganze Wesen dieser ruhmwürdigen Anstalt einwirkt, habe ich selbst wahrgenommen an meiner nun verstorbenen Frau — welche 7 Monate lang die preiswürdigen Wohlthaten dieser Anstalt genossen hat, wofür ich hier nur einzelne Laute des Dankes auszudrücken vermag, wohl fühlend, daß der rechte Lohn nur vom Himmel kommen kann. —

Möchten nur ja recht Viele den großen Werth dieser Anstalt — welche als eine schöne Perle und Würde der Christen geschätzt werden dürfte — erkennen und hieran recht kräftigen und lebhaften Antheil nehmen, damit Viele recht sichtlich erkennen könnten, wie das Höhere stets bestrebt ist, auch den Leidenden und Unbemittelten selbst noch am Ausgange aus der Welt liebend zu erquickten.

Antonstadt: Dresden, am 10. Mai 1848.

Joh. Chr. Dietrich, Dekonom.